Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 118 (1. Blatt) — **Freitag, den 22. Mai 1925** — **53. Jahrgang**

Schluß der politischen Aussprache.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Im Reichstage schickten am Mittwoch die Parteien ihre zweiten Redner vor. Abg. Landsberg (Soz.) begründet das von seiner Partei eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung. Hindenburg ist gewählt dank der Kommunisten. (Widerspruch bei den Kommunisten.) Die 1,9 Millionen kommunistischen Stimmen sind bewußt abgegeben worden, um Hindenburg zum Siege zu verhelfen. (Widerspruch b. d. Komm.) am Völkerbund sehen wir wirklich nichts Vollkommenes. Aber wenn er nur in einem einzigen Falle einen Krieg verhindern kann, so gebührt ihm der Dank der Weltgeschichte. — Abg. Dr. Bell (Ztr.) erinnert an seine letzte Rede als Kolonialminister, in der er ausgesprochen habe, daß in Deutschland der koloniale Gedanke nicht ersterben dürfe. An die ganze Kulturwelt ergehe der Ruf: Gebt uns unsere Kolonien wieder! (Beifall.) — Abg. Dr. Schnee (D. Vp.) dankt als ehemaliger Kolonialgouverneur dem Vorredner für die herzlichen Worte, die er der Kolonialsache gewidmet habe. Von Ostafrika hören wir, daß die Einreiseerlaubnis für Deutsche wieder aufgehoben werden soll. Unerträglich sei nach wie vor die Liquidierung deutschen Eigentums im Auslande. Wir verlangen, daß man hier wieder zum Rechtsboden zurückgeht, denn die Beschlagnahme deutschen Eigentums war nichts anderes als Raub. (Zustimmung.) — Abg. Nolte (Wirtsch. Vgg.) verlangt Beseitigung der Paßschwierigkeiten. — Legationsrat Brückner erwidert den Vorrednern, daß die Frage der Stellung der deutschen Regierung zu unseren früheren Kolonien in dem Memorandum niedergelegt sei, das in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund den Völkerbundsmächten zugeleitet worden ist. — Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) warnt vor einem Eintritt in den Völkerbund, der Deutschland in kriegerische Verwicklungen mit Rußland bringen könne. — Abg. Dr. Hummel (Dem.) teilt mit, daß die demokratische Fraktion bei der Abstimmung über die Mißtrauensvoten Stimmenthaltung üben werde. — Abg. Schröder (Völk.) lehnt die Außenpolitik Stresemanns ab und begrüßt die Zollvorlage. Damit schließt die Aussprache.

Namentlich abgestimmt wird dann über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum, das sich gegen die gesamte Reichsregierung richtet. Dafür stimmen mit den Sozialdemokraten die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Demokraten enthalten sich der Abstimmung, die anderen Parteien stimmen dagegen. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum wird mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt. (Beifall bei den Regierungsparteien.) — Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Stresemann wird in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten, Kommunisten, Völkische und Nationalsozialisten abgelehnt. Ebenfalls der Ablehnung verfällt das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Luther. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten, während die Völkischen sich diesmal enthielten.

Der Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes wurde genehmigt. Die Gehälter des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und des Reichspräsidenten werden bewilligt.

Staatssekretär Schubert beantwortete dann die Interpellationen über das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor. Er erklärte, daß die polnischen Behörden alsbald nach dem Unglück als Ursache ein verbrecherisches Attentat angegeben hätten. Demgegenüber sind den deutschen Behörden Mitteilungen zugegangen, wonach die Bahnstrecken im Korridor nicht in ordnungsmäßigem Zustande seien. Die Reichsregierung wird bei den gegenwärtigen deutsch-polnischen Verhandlungen Vorschläge für eine erhöhte Sicherheit des Durchgangsverkehrs machen. In der Entschädigungsfrage ist die Rechtslage klar, daß die Betroffenen ihre Ansprüche an den polnischen Eisenbahnfiskus zu richten haben. Das Reichsverkehrsministerium wird diese Ansprüche sammeln und der polnischen Staatsbahnverwaltung vorlegen.

Die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei haben einen Antrag eingebracht, wonach eine Abordnung von vier Mitgliedern des Reichstages mit der preußischen Grubensicherheitskommission und dem Betriebsrat der Zeche Dorstfeld an der sofortigen Untersuchung des Bergwerksunglückes teilnehmen sollen.

Nach Annahme des Antrages vertagte sich das Haus auf Montag.

Schiele über Verfassungsänderungen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hielt Reichsminister des Innern Schiele eine programmatische Rede, in der er für weitgehende Aenderungen der Verfassung, vornehmlich der Bestimmungen über die Reichsfarben, das Wahlalter und die Aufhebung der republikanischen Schutzgesetze sich aussprach. Der Minister führte u. a. aus: Gemäß der Programmerklärung des Reichskanzlers wird die Regierung jeden Versuch, die Reichsverfassung auf gewaltsame oder sonstige ungesetzliche Weise abzuändern, als Hochverrat mit allem Nachdruck abwehren und verfolgen. Die Anwendung der Reichsverfassung soll sich nach der Programmrede des Reichskanzlers dahin auswirken, daß unser Staatswesen mehr als bisher innerlich gesundet. Es liegen eine Reihe von Anträgen zur Aenderung einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung vor. Bei der weittragenden Bedeutung jeder Verfassungsänderung müssen die neuen Anträge auf das sorgfältigste durchberaten werden, und ich trete daher dem aus dem Hause gestellten Antrag bei, einen ständigen Verfassungsausschuß zu begründen. Seine Arbeiten sollen dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern enger und vertrauensvoller zu gestalten und in die Bahn einer gesunden Dezentralisation zu leiten. Die bedauerlichen Konflikte zwischen Reich und Ländern müssen ausgeschlossen werden durch eine der geschichtlichen Entwickelung entsprechende baldige und klare Abgrenzung der Zuständigkeit, die einen dauernden Charakter trägt. In dem neuen Verfassungsausschuß werden an der Hand des reichen, in meinem Ministerium zusammengestellten Materials auch die Anträge über das Wahlalter, über die Erweiterung der Immunitätsvorschriften usw. zu beraten sein, ebenso der zu Artikel 3 vorliegende Antrag auf Aenderung der Reichsfarben. Gerade in der Flaggenfrage halte ich eine baldige Klärung für dringend erwünscht sowohl im Interesse unseres inneren Friedens wie auch deshalb, weil der Streit um die Reichsfarben nach außen hin unsere Zerrissenheit so stark unterstreicht. Ich glaube kaum, daß es gelingen wird, diese Frage auf parlamentarischem Wege zu lösen, und ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich die Flaggenfrage nicht für eine Parteifrage, sondern für eine Herzenssache unseres Volkes halte. Zweckmäßigerweise wird der Verfassungsausschuß auch die mit dem Verfassungsrecht eng zusammenhängenden Anträge erörtern, die auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik und auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hinzielen.

Abg. Schlange-Schöningen (Dn.) führt aus: Wir bekennen uns absolut zu den Ausführungen des Ministers und betrachten jeden Versuch, eine Verfassungsänderung durch eine Explosion herbeizuführen, als das größte Verbrechen am Volke. Beständig wird nur diejenige Staatsform sein, die die größten Leistungen für das Volk zu produzieren vermag. — Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

„13 Verfehlungen" Deutschlands

Die Entwaffnungsnote.

An zuständigen Londoner Stellen verlautet wieder einmal, daß die Entwaffnungsnote bestimmt in diesen Tagen fertiggestellt werde. Nach wie vor vertritt die englische Politik den Standpunkt, daß eine dauerhafte Sanierung der europäischen Politik nur im Wege der Zusammenarbeit der drei hauptbeteiligten Westmächte, nämlich Englands, Deutschlands und Frankreichs erreicht werden könne.

Wie das Pariser „Petit Journal" zu melden weiß, sind im ganzen dreizehn Verfehlungen Deutschlands festgestellt. Die Hauptschwierigkeit, die einer Einigung zwischen London und Paris im Wege steht, liegt angeblich darin, daß in der englischen Note eine Unterscheidung zwischen den deutschen Verfehlungen nach der Wichtigkeit gemacht werde, die Unterscheidung nach „Verfehlungen schweren Charakters" und „Verfehlungen minder wichtigen Charakters". Weiter weiß das Blatt zu melden, daß die Alliierten darauf verzichten würden, die 13 Verfehlungen zu katalogisieren und ein Kalendarium für die Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen aufzustellen. Deutschland werde lediglich aufgefordert werden, sich mit den Entwaffnungsbestimmungen des Friedensvertrages in Einklang zu bringen, und die Interalliierte Kontrollkommission in Berlin werde beauftragt werden, nach einer gewissen Frist zu prüfen, ob Deutschland dies getan habe oder nicht.

Ein Telegramm des Londoner Berichterstatters des Petit Parisien, das sich mit der Prüfung des französischen Antwortentwurfes in der Sicherheitsfrage durch das englische Kabinett befaßt, besagt Staatssekretär Chamberlain sei bereit, das französische Prinzip anzunehmen, daß die Unterzeichnung des Paktes im Rahmen des Völkerbundes erfolgen müsse. Er gestehe also zu, daß der Pakt nach Erweiterung der Artikel 42—44 des Friedensvertrages keine der in den anderen Klauseln dieses Vertrages spezifizierten Rechte beeinträchtigen dürfe. Indessen sei die englische Regierung nicht geneigt, die Verpflichtungen zu übernehmen, um mit Gewalt die östliche Grenze Deutschlands zu garantieren oder auf Seiten Frankreichs einzugreifen, wenn dieses mit Deutschland wegen der Verpflichtung, die es vor Abschluß des Friedensvertrages mit anderen Ländern eingegangen sei, in Konflikt gerät.

Die Steuerberatung.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde die Beratung des Einkommensteuergesetzes fortgesetzt. Eine längere Aussprache ergab sich zu § 16, der die Werbungskosten behandelt. Von Regierungsseite wurde ausgeführt, daß der Begriff der Werbungskosten dem bisherigen Recht entspreche. Während jedoch im bisherigen Einkommensteuergesetz nicht klargestellt war, wie sich die Betriebsausgaben zu den Werbungskosten verhalten, umfassen die Werbekosten im Sinne des Entwurfs auch die Betriebssumme, soweit deren Abzug nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist. Der Entwurf unterscheidet zwischen Gegenständen des Anlagekapitals, die zur dauernden Verwendung dienen, und solchen, die nicht zur dauernden Verwendung bestimmt sind. Die Anschaffungs- oder Herstellungskosten für letztere dürfen in voller Höhe deshalb als Betriebsausgaben abgesetzt werden. Die Absetzung für dauernd zu verwendende Gegenstände wird im allgemeinen gleichmäßig auf die Nutzungsdauer des Gegenstandes zu verteilen sein. Was die Hauszinssteuer betrifft, so soll sie zu den Geschäftsunkosten oder Verwaltungskosten im steuerlichen Sinne nur dann gehören, wenn sie vom Vermieter oder im Falle der Vermietung zu gewerblichen Zwecken vom Mieter entrichtet wird. Für die eigene Wohnung darf der Vermieter die Hauszinssteuer nur dann abziehen, wenn der Betrag in der Höhe des Monatswertes der eigenen Wohnung zum Ausdruck kommt.

Die Dortmunder Trauerfeierlichkeiten.

In Dortmund fand am Mittwoch die Beisetzung der 43 Opfer der Dorstfelder Bergwerkskatastrophe statt. Von den Förderhäusern der Unglücksschächte, wie auch auf allen benachbarten Schächten wehten die Trauerfahnen, die auch die meisten Privathäuser in Dortmund und Umgegend angelegt hatten. Nach Tausenden und Abertausenden zählte die Trauergemeinde, die herbeigeeilt war, um diesen Opfern der Arbeit die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Rednern waren der Oberbürgermeister Eichhoff, der preußische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber, Reichsarbeitsminister Brauns, Generaldirektor Tengelmann und die Abgeordneten des Betriebsrates sowie verschiedene Vertreter der Arbeiterverbände.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte in seiner Trauerrede aus: „Das Jahr 1925 ist ein Unglücksjahr für den deutschen Bergbau. Noch vor wenigen Jahren konnten nicht genug Kohlen gefördert werden, um den Reparationsverpflichtungen zu genügen. Heute verderben die Kohlen auf den Halden. Viele tausende Feierschichten bringen die Bergarbeiterschaft in Not und Sorge. Zu diesem materiellen Leid kommen die seelischen Qualen aus den sich fortgesetzt wiederholenden, menschenmordenden Katastrophen. Worte des Trostes versagen angesichts solch harten Schicksals. Trotzdem darf es uns nicht entmutigen, im Gegenteil, der Opfertod unserer Kameraden soll uns anspornen, alles zu tun, um wirksame Maßnahmen im Kampfe mit den Gefahren des Bergbaues zu treffen. Alles, auch das Letzte, muß daran gesetzt werden, daß die Bergleute bei ihrer schweren Arbeit im Dienste des Gemeinwohls an Leben und Gesundheit wenigstens soweit geschützt werden, als es menschenmöglich ist. Dieses Versprechen geben wir den toten Kameraden zum Abschied."

Handelsminister Dr. Schreiber versprach namens der preußischen Staatsregierung ebenfalls, daß alles darangesetzt werden solle, um eine Verbesserung und eine Vervollständigung der Arbeiterschutzmaßnahmen herbeizuführen. Dann folgte eine Rede des Generaldirektors Beyer von der Essener Steinkohlen-A.-G. Als Vertreter des alten Bergarbeiterverbandes forderte Möller energische Maßnahmen der Regierung, um das Leben der Bergleute zu sichern und ein Gewerkschaftsvertreter brachte das Verlangen nach Abstellung des Antreibe-Systems zum Ausdruck. Hierauf wurden die Leichen von den Geistlichen beider Konfessionen eingesegnet und beigesetzt. Mit einem Musikvortrag schloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Die Franzosen in Marokko.

Die Lage in Marokko ist noch völlig ungeklärt. Soviel scheint selbst nach der französischen Berichterstattung festzustehen, daß ein Teil der französischen Truppen eine Rückzugsbewegung vornimmt. Der Pariser „Intransigeant" gibt die Möglichkeit zu, daß die französischen Truppen durch eine Aufstandsbewegung der Stämme von den Küstenstädten abgeschnitten werden könnten. In Pariser Regierungskreisen hält man durch den Marokkokrieg das Kabinett Painlevé ernstlich erschüttert.

*

Kleine Nachrichten.

Die Verhandlungen der rheinisch-westfälischen Industrie mit den französischen Industriellen, die verschoben worden waren, werden am nächsten Montag, 25. Mai, fortgesetzt.

Die volksparteiliche Berliner Zeitung „Die Zeit" wird demnächst eine Fusion mit der Neuen Täglichen Rundschau eingehen, da sich „Die Zeit" nicht als lebensfähig erwiesen habe.

Die sozialdemokratische Partei sagt der kleinen Zolltarifvorlage der Reichsregierung schärfsten Kampf an. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird am 15. September in Heidelberg abgehalten.

Infolge von Lohndifferenzen mit den Maschinisten und Heizern hat die Firma Orenstein & Koppel ihren Betrieb in Spandau eingestellt und die gesamte Arbeiterschaft ausgesperrt.

In der Peterskirche in Rom erfolgte die Heiligsprechung des deutschen Jesuitenpaters Petrus Canasius. Die Feier wurde mit großem Prunk durch den Papst abgehalten.

Im Prozeß gegen die Attentäter im Odeon-Theater wurden der stambuljskische Stadtpräfekt von Sofia, Prutkin, sowie die Attentäter Patamanski und Lukoff zum Tode durch den Strang verurteilt. — Der bereits verurteilte Küster der Kathedrale sagte nachträglich aus, daß ein 22jähriger Bursche aus Sofia, namens Levy, die Zündschnur der Bombe angezündet habe.

Amundsen bereits am Nordpol?

Die Vossische Zeitung veröffentlicht eine Meldung von Bord der Fram aus Kingsbay vom 20. Mai, wonach Amundsen am Mittwoch zum Fluge nach dem Nordpol gestartet sei. Die Journalisten seien ersucht worden, diese Nachricht nicht zu verbreiten, ehe die Flugzeuge unterwegs seien. In der Meldung wird die Vermutung ausgedrückt, daß Amundsen und seine fünf Kameraden wahrscheinlich bereits am Nordpol gelandet und dort mit Beobachtungen beschäftigt seien oder sich vielleicht so gar schon auf dem Rückfluge befänden.

Die unaufhörlichen Automobilunglücke.

(W) Am Morgen des Himmelfahrtstages ereignete sich in der Nähe von Weilheim ein schweres Automobilunglück. Ein Lastkraftwagen mit Anhängewagen, der 40 Personen nach Oberammergau bringen wollte, verlor die Triebkette, sodaß er den Hirschberg in der Nähe von Weilheim herunterrannte, wobei anscheinend auch die Bremse versagte. Ein achtjähriger Knabe sowie ein Motorradfahrer, der in dem Augenblick den Lastkraftwagen überholen wollten, wurden getötet. 10 Personen sind teils schwer verletzt.

Am Himmelfahrtsnachmittage ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall in Spandau. Von einem mit 30 Personen besetzten Lastkraftwagen, der die Jüdenstraße entlang fuhr, löste sich plötzlich aus unbekannten Gründen die rechte Seitenwand. Die auf dieser Seite sitzenden Personen stürzten rückwärts auf die Straße. Vier von ihnen mußten mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Mittwoch früh stieß in Berlin ein Motorrad, das mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr, in der Nürnberger Straße mit einer Autodroschke zusammen. Der Führer des Motorrades und sein Begleiter wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und trugen schwere Verletzungen davon, denen sie gestern abend im Krankenhaus erlegen sind. Der Chauffeur der Kraftdroschke kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld trifft die beiden Motorradfahrer.

Ein mit fünf Personen besetztes Auto aus Annaberg in Sachsen wurde im Orte Sehma beim Bahnübergang nach Waltersdorf von einem aus Richtung Cranzahl heranbrausenden Güterzug erfaßt. Der Besitzer und der Chauffeur wurden getötet, die übrigen Insassen des Wagens schwer verletzt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Prof. Neumann-Hofer ist ebenfalls an den Folgen des am 8. Mai erlittenen schweren Autounfalls gestorben, nachdem seine gleichfalls verunglückte Gattin unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet war.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 22. Mai. **(Verschiedenes.)** Die **Deutsche Rentenbank erinnert daran, daß die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark** mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 durch Bekanntmachung vom 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen worden sind. Die aufgerufenen Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen anderes Geld umgetauscht. Die Einziehung der 50-Markscheine geschieht um der vielen Nachbildungen willen, die gerade von diesem Wertabschnitt von Fälschern in Umlauf gesetzt werden. Die Nähe des Termins, von wo ab die Scheine nur noch bei den Kassen der Reichsbank umgetauscht werden, veranlaßt, wie das häufige Vorkommen von Falschstücken in den letzten Wochen zeigt, die Verbrecher in der verbleibenden kurzen Frist möglichst viele Falschscheine im Privatpublikum abzusetzen. Bei der Annahme der 50-Rentenmarkscheine ist deshalb größte Vorsicht geboten. Die öffentlichen Kassen, Banken und größeren Betriebe aber tun gut, die bei ihnen einlaufenden Scheine zu 50 Rentenmark nicht wieder in den Verkehr zu geben, sondern schon jetzt bei der nächsten Reichsbankanstalt gegen andere Scheine einzutauschen.

(Bergmännische Berufsschulen.) An den Bestimmungen über den Besuch der bergmännischen Berufsschule sind einige Aenderungen vorgenommen, die dahin zielen, daß Jugendliche, die erst einige Zeit nach ihrer Entlassung aus der Volksschule in die Berufsschule eintreten, diese volle drei Jahre besuchen müssen. Es ist daher den erwerbslosen Jugendlichen, die Aussicht haben, im Laufe der Zeit Beschäftigung auf einer Zeche zu finden, in ihrem Interesse zu empfehlen, die bergmännische Berufsschule schon jetzt zu besuchen.

(Westfälischer Landesverband für Jugendpflege.) In einer in Dortmund stattgefundenen Versammlung von Vertretern von etwa 20 westfälischen Verbänden für Jugendpflege und Jugendbewegung wurde die Gründung eines westfälischen Landesverbandes für Jugendpflege beschlossen, der die Interessenten des Jugendpflegeverbände dem Landesjugendamt gegenüber wahren und geeignete Vertreter der Verbände in den Bezirksausschüssen stellen soll.

Die Kanalisierung der Gräben der Außenstraßen der Stadt und der einmündenden Kreisstraßen liegt sehr im argen. Man hat nicht nötig, weit zu gehen, um sich diesen Mißstand augenscheinlich zu machen. Da ist inmitten eines als Zugangsstraßenviertel vom Verkehr am meisten frequentierten Teiles der Stadt der frühere Sesele-Notgraben, der heute nach der Regulierung der Sesele gegenstandlos geworden ist. Niemand wird die landschaftliche Schönheit, niemand aber auch die hygienischen Vorteile des schlammigen, ausgetrockneten Kanalbettes entdecken wollen, das Ratten und Mäusen, wie auch anderem Ungeziefer wohl Unterschlupf, für unsere Stadt aber ein öffentliches Aergernis ist. An Stelle des jetzigen Kanals ließe sich mit einigen Mitteln durch Kanalisierung und Auffüllung des Flußbettes eine herrliche Allee schaffen, die dem Stadtbild und damit der Ehre der Stadt wesentlich anders zum Vorteil gereichen würde. Für die einmündenden Straßen, wie Roon-, Schill-, Dortmunder- und Rottumerstraße, obliegt die Pflicht der Instandhaltung und baulichen Verbesserung der Kreis-Verwaltung Hamm, die unseres Wissens bereits vor dem Kriege die Verpflichtung zur Kanalisierung dieser Straßen übernommen hat. Der Krieg und seine Nachwehen ließen ja eine Hinausschiebung der Arbeit einigermaßen begreiflich finden, unbegreiflich ist aber, daß heute, nachdem wieder stabile Verhältnisse eingetreten sind, weder an eine völlige noch teilweise Inangriffnahme der Kanalisation herangegangen wird. Wenn heute zum Beispiel geklagt wird, daß die zum Friedhof führende Roonstraße in ihrer Breite nicht mehr ganz den durch den Verkehr an sie gestellten Anforderungen entspricht, so müßte das ein Grund mehr sein, die Kanalisierung sofort zu beginnen, um so auch eine bisher durch den Wassergraben begrenzte Verbreiterung der Straße zu erreichen. Wenn sich schließlich einer durchgehenden Kanalisierung auch finanzielle Gründe entgegenstellen, so darf dies doch nicht soweit führen, daß in der Angelegenheit überhaupt nichts getan wird. Beginne man mit Teilstrecken, die es vordringlich verdienen, kanalisiert zu werden; das andere wird folgen, und eines Tages wird schließlich Kamen von einer in gleich argen Verhältnissen liegenden Stadt als musterhaftes Vorbild zitiert werden. Vielleicht genügen diese wenigen Zeilen, um eine an Wichtigkeit mit an erster Stelle stehende städtische Frage aufzurollen.

(Milchpreis-Ermäßigung.) Die Milcherzeuger der Gemeinden Wickede-Asseln, Massen, Husen, Afferde, Wasserkurl und Unna haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen und einen Kleinhandelspreis für Vollmilch von 24 Pfg. pro Liter für angemessen erachtet. — Danach ermäßigt sich der Milchpreis ab Montag, den 18. Mai, um 2 Pfg. pro Liter.

Sonntag den 24. Mai bleiben die Geschäfte geschlossen. Während in den Vorjahren der letzte Sonntag vor Pfingsten für den Verkauf stets freigegeben wurde, ist in diesem Jahre mit dem alten Brauch zum ersten Male gebrochen worden.

Methler, 20. Mai. **Flüchtig geworden** ist der Eleve W. B., der dem Landwirt Sch.-B. in Niederaden von seinem Getreideboden etwa ¾ Zentner Weizen gestohlen hatte, um dadurch zu Reisegeld zu gelangen. Zwei Knechte, die ihm Mithilfe geleistet hatten, legten nach längerem Leugnen ein Geständnis ab. Das Diebesgut konnte wieder beigebracht werden.

Heeren, 20. Mai. **Widerstand gegen die Staatsgewalt** leistete der Arbeiter und frühere [illegible] Karl G. von Unna. Er hatte in einer hiesigen Wirtschaft ein Ferngespräch geführt, weigerte sich aber, die Gebühr von 90 Pfg. hierfür zu entrichten, worauf der Wirt einen Oberlandjäger herbeirief. Dieser nahm den G. fest. Anstatt seinen Namen anzugeben, beschimpfte und bedrohte er den Oberlandjäger, weswegen er zur Anzeige gelangte. Gegen G. schwebt weiter noch eine Anklage wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung.

Heeren, 22. Mai. **Ein kalter Blitzschlag** traf bei dem letzten heftigen Gewitter das Besitztum des Milchhändlers August Piel von hier. Der durch Beschädigung des Daches entstandene Schaden beträgt 150 Mark, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Pelkum, 22. Mai. **(Ehrung.)** Wegen ihrer nimmermüden treuen Dienste zum Besten des Kriegervereinswesens wurde anläßlich des Kriegerfestes das Kriegervereinsehrenkreuz II. Kl. des Kyffhäuserbundes verliehen an die Veteranen Bahnwärter a. D. Künsting, Sparkassenrendant a. D. Fickermann, Polizeiwachtmeister a. D. Korte, sowie Gemeindevorsteher Sandbrink, Polizeioberinspektor Bußmann, Schneidermeister Heinrich Bennemann, Schneidermeister Wilhelm Bennemann, Rentner Maas, Polizei-Oberwachtmeister a. D. Pollmeier, Gutspächter Langenhenke, Vollziehungsbeamter Karl Fennemann. Im Namen der Ausgezeichneten erstattete Polizei-Oberinspektor Bußmann den Dank der Geehrten.

Pelkum, 22. Mai. **Eine Familienszene** spielte sich hier vor einigen Tagen ab. Ein betrogene Ehemann aus Soest, den seine 50jährige Frau nach 33jähriger Ehe treulos verlassen hatte, traf hier zufällig die Eheliebste in Begleitung ihres jetzigen Herrn und Gebieters. Es kam zu einer widerlichen Auseinandersetzung, die ein polizeiliches Einschreiten gebot. Die untreue Gattin ließ sich jedoch nicht bewegen, den Weg zu ihrer alten Heimat wieder anzutreten und so mußte der betrübte Ehemann wieder allein nach Soest zurück.

Westick, 22. Mai. **(Verschiedenes.)** Der Verdacht des Diebstahls einer Egge richtete sich bereits vor 3 Jahren gegen den Zimmermann A. R. in Horstmar. Nunmehr erkannte der Sohn des Bestohlenen dessen Egge als die seines Vaters, was auch ein Bergmann aus Heeren bestätigte, der die Egge angefertigt hatte. Die Untersuchung wird nunmehr den rechtmäßigen Eigentümer herauszufinden suchen. — Kürzlich erkannte der Bergmann F. D. aus Südkamen bei dem Bergmann H. K. ein Paar Arbeitsschuhe, die ihm im vorigen Jahre aus der Waschkaue der Zeche Massen gestohlen worden waren. Natürlich mußte K. die gestohlenen Schuhe zurückgeben. Er wird sich auf ein gerichtliches Nachspiel gefaßt machen müssen.

Wasserkurl, 22. Mai. **(Einbrüche.)** In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe bei dem Wirt Sch. von hier ein und nahmen 20 Liter Branntwein und einen größeren Posten Rauchwaren mit. — In der Nacht zum Dienstag besuchte die bekannte Sorte Nachtarbeiter den Landwirt M. G. von hier. Sie stellten eine Wagenleiter an das Haus und gelangten dadurch an das Fenster zur Vorratskammer. Sie drückten eine Scheibe ein, schnitten ein größeres Loch in die innere Blendlade und konnten dann den Riegel, der die Blendlade versperrte, öffnen. Reiche Beute fiel ihnen hier in die Hand; 9 Hinterschinken, 2 Vorderschinken, 4 Eimer mit Schmalz a 20 Pfd., 12 Stück Dauerwürste, 5 Oberbetten, 1 Hose und ein Ueberzieher im Gesamtwert von 1100.— Mk.

Wiescherhöfen, 22. Mai. **Beschlagnahmt** wurde hier ein fast neues Fahrrad, Marke Göricke, das vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminal-Polizei in Pelkum melden.

Hamm, 22. Mai. **(Kreistag.)** Die letzte Sitzung des Kreistages für den Landkreis Hamm wurde von Hern Regierungsassessor Dr. Röhm eröffnet, der am 4. April v. J. vom preußischen Innenminister mit der vollen Vertretung des Landrats beauftragt ist. Zu dem Haushaltsanschlag für 1925 bemerkt Regierungsassessor Dr. Röhm: Der Etat hat sich durch die Erhöhung der Provinzial-Abgabe und durch die Beschaffung der Mittel für die Stammkapitalien der Basaltwerke Hamm (Westf.) G. m. b. H. beträchtlich erhöht, sodaß der durch Kreisabgabe zu deckende Fehlbetrag 900 000.— Mk. beträgt. Kreistagsabgeordneter Nieft-Kamen (S.) gibt für seine Fraktion folgende Erklärung ab: Vor Eintritt in die Beratung erklären wir, daß wir den Etat nicht eher genehmigen, bis die Deckungsfrage für die hohen Ausgaben im Etat, die nur auf dem Wege der Anleihe erfolgen kann, geklärt sind. Wir stellen daher den Antrag, den Haushaltsplan zu vertagen. Dr. Röhm ist gegen die Vertagung, desgleichen die Abgeordneten Altena und Böckelmann (D. N.). Nachdem Kreistagabg. Honermeier (S.) nochmals die Ablehnung seitens seiner Fraktion begründet hat, wird der Vertagungsantrag mit 14:13 Stimmen angenommen. — Für den öffentlichen Arbeitsnachweis in Kamen wird der Haushaltsplan für 1924, Einnahme und Ausgabe 92 300.— Mk., nachträglich genehmigt. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 mit 281 000.— Mk. in Einnahme und Ausgabe wird ebenfalls genehmigt. Eine Nachtragsvorlage beschäftigte sich mit der Aufnahme einer Anleihe zwecks Aufbringung des vom Landkreise Hamm aufzubringenden Stammkapitals der Basaltwerke Hamm (Westf.) G. m. b. H. Der Kreistag beschließt, zur endgültigen Aufbringung der für obigen Zweck genannten Summe eine Anleihe in Höhe von 180 000.— Mk. aufzunehmen. Mit der Durchführung der erforderlichen Verhandlungen wird der Kreis-Ausschuß beauftragt. Hiermit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

(W) **Langendreer,** 20. Mai. **(Selbstmord durch Ueberfahren.)** Dienstag früh um 5 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Bochum in der Gemeinde Somborn eine weibliche Leiche gefunden. Die Tote wurde als die Elfriede Kahr aus Somborn erkannt. Nach den Angaben ihrer Familie liegt vermutlich Selbstmord vor. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Gelsenkirchen, 20. Mai. **Durch Unvorsichtigkeit** geriet im Stadtteil Rotthausen eine Arbeiterfrau vor ein im mäßigen Tempo dahinfahrendes Auto und wurde erheblich verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie einige Stunden nach der Einlieferung den schweren Verletzungen erlag. Den Führer des Autos trifft keine Schuld.

(W) **Bottrop,** 20. Mai. **Zwischen Seilscheibe und Fördergerüst** geriet auf der Zeche „Prosper I" der 50 Jahre alte Berginvalide Franz Stammkötter und erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

(W) **Horst-Emscher,** 20. Mai. **Beim Abmontieren** eines Baggers wurde der Arbeiter Kandzik von einem plötzlich herabstürzenden Stück Eisen, das mehrere Zentner wog, so unglücklich getroffen, daß der Tod bald darauf eintrat.

(W) **Essen,** 20. Mai. **(Ein Kruppbeamter als Landesverräter.)** Vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein großer Spionageprozeß gegen Büroworsteher Heinrich Strippgen aus Mülheim-Ruhr statt. Der Angeklagte war mehrere Jahre in den Kruppwerken in Essen beschäftigt und hat dort Akten und Zeichnungen gestohlen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren, um sie dem französischen Nachrichtendienst zu unterbreiten. Auch stand er mit Engländern und Italienern in Fühlung, denen er Zeichnungen von mehreren großen deutschen Geschützen aushändigte. Der Vertreter des Reichsgerichts beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Strippgen wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 3 des Spionagegesetzes und gegen § 242 des Str.-G.-B. zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie zu dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.

Oberhausen, 20. Mai. **(Hütet die Kinder.)** Das etwa 1¼ Jahre alte Töchterchen einer Familie aus der Hoffnungsstraße trank in einem unbewachten Augenblick Benzin und verstarb nach kurzer Zeit.

Oberhausen, 20. Mai. **(Kurzarbeit bei Thyssen.)** Während auf dem Röhrenwalzwerk noch immer Samstags und Montags Feierschichten eingelegt sind, soll nunmehr auch bei verschiedenen Abteilungen der Maschinenfabrik Kurzarbeit eingeführt werden.

Duisburg, 20. Mai. **Beim Baden** versanken im Wedauer See bei Wedau zwei junge Leute. Nach einiger Zeit konnten beide herausgeholt werden. Der eine der Verunglückten, es handelt sich um zwei Brüder, konnte nach Wiederbelebungsversuchen ins Leben zurückgerufen werden. Bei dem anderen blieben diese Versuche erfolglos. Der aus Duisburg herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Aus aller Welt.

Brennende Wälder.

Unweit Altdamm entstand ein Waldbrand, der sich infolge der Dürre und des starken Windes mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Nachmittags um 4 Uhr standen schätzungsweise etwa 4000 Morgen Staatsforst und etwa 500 Morgen Altdammer Stadtforst in Flammen. Der Ort Hornskrug an der Chaussee Altdamm—Gollnow war vom Feuer eingeschlossen und in großer Gefahr. Ein günstigerer Wind verhinderte ein Uebergreifen auf die dicht am Walde zerstreut liegenden Gehöfte des Dorfes. Inzwischen gelang es der Feuerwehr, nach dem vom Feuer eingeschlossenen Orte vorzudringen, sodaß augenblicklich die Aussicht besteht, das Dorf zu retten. Die gesamte Feuerwehr der Umgebung von Altstadt und die aus Stettin und Stargard bemühen sich um die Eindämmung des Brandes. Der Schaden, der unermeßlich scheint, trifft nicht nur den Staat, sondern auch verschiedene Privatgesellschaften, die im Raupenfraßgebiet Einschläge vorgenommen hatten, und deren zum Teil abrollfertige Holzlager, Grubenhölzer usw. mit verbrannt sind. Das abgebrannte Gebiet des Altdammer Waldes gehört der Europäischen Handelsgesellschaft in Berlin.

In den Waldungen des Barons von Löbenstein auf Schloß Lohsa brach im Revier Geißlitz in einem Schlage Feuer aus, das schnell um sich griff. Zur Bekämpfung des Brandes waren aus den benachbarten Orten die Feuerwehren herbeigeeilt, deren gemeinsamer Anstrengung es gelang, den Brand einzudämmen. Infolge des starken Ostwindes wurde am folgenden Tage das Feuer von neuem entfacht, konnte aber von den noch zahlreich anwesenden Feuerwehr- und Hilfsmannschaften wiederum begrenzt werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Dem Feuer sind im ganzen 350 Morgen Schlag und 150 Morgen Wald zum Opfer gefallen.

*

Ein ganzes Dorf abgebrannt.

Nach einer Meldung ist das Dorf Parkow bei Bütow in Mecklenburg durch einen furchtbaren Brand vollständig vernichtet worden. Fast alle Hofbesitzer und viele Dorfbewohner waren in Güstrow zur landwirtschaftlichen Ausstellung, sodaß es an Löschhilfe mangelte. Es sind 20 Gebäude, Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen, zerstört worden. Groß ist der Verlust an Vieh und landwirtschaftlichen Geräten sowie an Futter- und Düngemitteln. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen, die an verschiedenen Stellen erfolgte.

*

Schreckensszenen auf einer Untergrundbahn.

Auf der Grand Zentralstation der Neuyorker Untergrundbahn entstand während der verkehrsreichsten Morgenstunden infolge Kurzschlusses eine Panik in einem überfüllten Zuge. Etwa 75 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden in dem in Rauch und Flammen eingehüllten Zuge verletzt. In dem Zuge spielten sich Schreckensszenen ab. Viele Frauen und Mädchen warfen sich zu Boden oder suchten verzweifelt die Ausgänge zu erreichen, andere wurden durch die Fenster geschleudert oder niedergetreten. Durch das Erlöschen der elektrischen Lampen wurde die Panik noch verstärkt. Vielen Leuten wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Die Verletzten fanden zuerst in den benachbarten großen Hotels Aufnahme, deren Foyer und Speisesäle zeitweise in Hospitäler verwandelt waren. Fünf Männer, welche, um sich zu retten, Frauen zurückdrängten, wurden von der Polizei niedergeschlagen. Von den angrenzenden Vanderbild-Hoteks ließen die Angestellten Leitern in den Schacht der Untergrundbahn hinab und halfen so den Passagieren durch den Notausgang die Straße zu erreichen.

Bei der Panik sollen nach einer späteren Meldung 200 Personen verletzt worden sein. Der Polizeibericht gibt die Zahl der Verletzten mit 100 an. 66 Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

*

— **Vermischtes.** In dem Wohnungsamt des Berliner Bezirkes Wedding wurden große Veruntreuungen entdeckt, die von einem dort tätigen Beamten seit dem Herbst vorigen Jahres begangen worden sind. Der Gesamtbetrag der unterschlagenen Gelder beläuft sich auf 16 000 Mark. Die Verfehlungen wurden erst aufgedeckt, als es auffiel, daß der Beamte weit über seine Verhältnisse lebte. — Eine von kirchlicher Seite in der Dreifaltigkeitskirche veranstaltete Kundgebung gegen die Trunksucht wurde durch Zwischenrufe dauernd gestört. Der Redner Generalsuperintendent Burckardt wurde niedergeschrien, sodaß die Versammlung geschlossen werden mußte. Herbeigerufene Polizei räumte die Kirche. — Oberpfarrer Knoblauch von der Marienkirche in Halle a. S. wurde nach zwölfstündiger Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Vergehens gegen die §§ 174 bis 177 zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Hohen-Schönhausen bei Berlin entstand in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern eine Explosion, durch die drei in der Fabrik beschäftigte Arbeiterinnen schwere Brandwunden erlitten. — Wie bereits gemeldet wurde, schlug der Blitz in Heddesheim während eines Festes in ein Zelt, unter dem eine Anzahl Festgäste Schutz gesucht hatten. Zwei Einwohner aus Heddesheim und einer aus Kreuznach waren sofort tot, vier weitere Personen wurden schwer verletzt. Einer von ihnen ist inzwischen gestorben, die drei anderen schweben noch in Lebensgefahr. Etwa 25 bis 30 Personen erlitten leichtere Verletzungen. — Antisemitische Studenten hielten das Haupttor der Technischen Hochschule in Wien besetzt und verweigerten den jüdischen Studenten den Zutritt zu den Vorlesungen, weil kürzlich einige Wiener Blätter gegen politische Aeußerungen des Professors Robes protestiert hatten, die dieser in einer Vorlesung getan hatte. Der Rektor der Hochschule, der das Vorgehen der antisemitischen Studenten als ungesetzlich bezeichnete, verfügte die vorläufige Schließung der Anstalt.

Westdeutsche Funkstunde M.-G.

Münster i. W.

Samstag, den 23. Mai 1925.

4—5 Uhr nachm. Vortrag: „Musik der St[illegible] (Dr. W. Heinitz-Hamburg).
5 Uhr nachm. Vortrag: Kunstgeschichte durch Rundfunk.
8 Uhr abends Vortrag: „Die Entwicklung des Flugwesens bis zum Versailler Vertrag" von Dipl.-Ing. P. Teigeler-Menden (gespr. von Heinz Bisping).
8,30 Uhr abends: „Am Teetisch", Lustspiel in 3 Akten von Karl Sloboda. Künstlerische Leitung Kurt Wend. Personen: Lea: Elfr. Götze, Hugo, ihr Mann: Dr. Halban, Abel, Hausfreund: Curt Wend; anschließend: Schallplattenkonzert (gestellt von der Firma Maeß-Dortmund).
10 Uhr abends Vortrag: „Die Arbeit der Tageszeitung in der Sportpropaganda" von Dr. Bernhard Ernst-Münster.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 22 Mai. Der Turn- und Sportverein „Westfalia" nimmt am Sonntag, den 24. Mai, an der Fahnenweihe des Turnvereins Niederaden teil. Nachdem der Himmelfahrtsausflug ausfallen mußte, ist eine recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an der Fahnenweihe in Niederaden erwünscht. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Pfingstausflug näher bekanntgegeben werden. Der Verein will an den beiden Pfingsttagen eine Wanderung in das schöne Sauerland unternehmen; die Route führt von Brilon-Wald über Alt-Astenberg, Oberkirchen, Hönnetalsperre nach Meschede. Der Fahrpreis ist sehr niedrig gehalten, so daß eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten und dem Verein auch zu gönnen ist.

Im Silberkranze.

Kamen, 22. Mai. Das schöne Fest der Silberhochzeit begingen am gestrigen Himmelfahrtstage die Eheleute Karl Freese, Kamen, Lünerstraße 237. Dem allgemein geachteten Jubelpaare gingen Glückwünsche in großer Zahl zu. Möge nach weiteren 25 glückvollen Jahren aus Silber Gold werden.

Die Myrte einstmals grün,
Erstrahlt im Silber heut.
Gott lasse Euch erblühn
Auch ihre goldne Zeit!

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 54 der Regierungspolizeiverordnun vom 20. April 1882 (A. Bl. S. 127) wird hierdurch bestimmt, daß die Vernichtung der Raupen und Blutläuse an den für den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen von den Eigentümern, Mietern und Nutznießern bis zum 5. Juni d. Js. vorzunehmen ist.

Nichtbefolgung wird nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft. 1841

Kamen, den 19. Mai 1925.

Die Polizeiverwaltung: Bergenmeyer.

Für jeden Geschmack

können Sie bei meiner grossen, von keiner anderen Seite gebotenen Auswahl das Richtige aussuchen. Für jede Figur, ob groß oder klein, ob schlank oder korpulent, finden Sie infolge meiner Spezialgrößen tadellos passende Kleidung.

Solide Strapazier-Anzüge aus stärksten Buxkin- und Cheviot-Stoffen, bestens verarbeitet
19.- 25.- 29.75 36.- 42.-

Moderne Frühjahrs-Anzüge in erstkl. Verarbeitung und tadellosem Sitz, aus wollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen
48.- 58.- 68.- 75.- 86.-

Feinste Herren-Anzüge in neuest. ein- u. zweireih. Form., aus reinwoll. Kammgarn-, Chev.-, Gabardine- u. Whipecordstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig
95.- 110.- 125.- 135.- 150.-

Covercoat-Paletots in kurzen flotten Sportformen, Aermel und unten fünfmal gesteppt, ganz und halb gefüttert
38.- 48.- 58.- 68.- bis 95.-

Feine Covercoat-Paletots in einreihig längerer Form, halbweiter Rücken, mit oder ohne Schlitz, besonders von korpulenten Herren bevorzugt
75.- 86.- 95.- 110.- bis 135.-

Flotte Schlüpfer moderne Reisemäntel in einreihigen weiten Formen, mit oder ohne rundgehend. Gürtel in elegant. Ausführung
48.- 58.- 68.- 79.- bis 135.-

Moderne Mäntel in längeren zweireih. Formen, mit Rückengurt, aus Covercoat, Whipecord- und eleganten Gabardinestoffen in Mode-, dunkelgrauen u. braunen Farben
48.- 58.- 68.- 79.- bis 135.-

Herren-Mode-Artikel

Oberhemden, weisse und farbige Sporthemden, Kragen, Krawatten. / Farbige Socken, Garnituren, Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme.

Für junge Herren und Jünglinge entsprechend billiger

Vollendet

in Form, in Sitz und Schnitt ist die feine fertige Kleidung, wie ich sie bringe



In jeder Preislage

finden Sie bei mir in erstklassigen Qualitäten Anzüge und Mäntel, die bei ihrer mustergültigen Verarbeitung das Beste darstellen, welches in fertiger Kleidung hergestellt wird. In den höheren Preislagen ist sie guter Maßarbeit gleichwertig.

Sport-Anzüge mit Weste und langer oder kurzer Hose, aus neuen Cheviot- und Gabardinestoffen
48.- 58.- 63.- 79.- 95.-

Sport-Anzüge mit zwei Hosen und Weste, in mod. Formen aus eleg. Cheviot-, Gabardine- und Whipecordstoffen
58.- 68.- 79.- 86.- 110.-

Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten
31.- 38.- 43.- 53.- bis 82.-

Gabardine-Mäntel in weiten Raglan- und anlieg. 2eilg. Gürtelformen, in mode, hell- u. dunkelgrauen u. braunen Farben
68.- 79.- 86.- 95.- 125.-

Gummi-Mäntel nur erstklassige Fabrikate wie Continental u. Lajacco, in modernen ein- und zweireihigen Formen
19.75 27.50 35.- 48.- bis 85.-

Loden-Mäntel aus imprägn. langhaarigen, glatten, zum Teil bayerischen oder Loden in offenen und geschlossenen Formen
19.- 27.50 38.- 48.- bis 75.-

Waschjoppen in offenen u. geschlossenen Faltenformen, in grünen, oliven und grauen Farben
5.25 6.75 8.25 10.- bis 13.50

Lüsterjoppen aus besten Lüsterstoffen, alle mit Aermelfutter, in schwarzen, blauen und grauen Farben
10.- 12.75 16.50 20.- bis 23.50

Lüsterjoppen beste Alpacca-Qualitäten, Vorderteile mit gleichem Stoff gefüttert, in bester Schneiderarbeit hergestellt
25.- 27.50 31.- 33.- bis 38.-

Fischer

Dortmund, Ostenhellweg

Häuser gleichen Namens
in
Bochum, Herne, Buer.

Preußen und Bayern zur Rheinlandfeier.

(W) Anläßlich der Eröffnung der Kölner Jahrtausendfeier hielt der preußische

Ministerpräsident Braun

bei dem Festessen im Gürzenich eine Ansprache, in der er auf die Geschichte der Rheinlande als Widerspiegel der Geschichte des ganzen deutschen Volkes hinwies. Deutsche Stammeszersplitterung, deutsche Fürstenzwietracht rissen oft dieses von der Natur zur Einheit geformte Gebiet in Stücke. Lateinische, germanische und keltische Kultur prallten hier kämpfend zusammen. Immer wieder tönte das Rheinland von Kriegsgeschrei. Aber zwischen den Kämpfen lagen Zeiträume höchster Kulturblüten. Tausend Jahre schweift heute der Blick zurück! Es ist wichtig, sich dabei dessen zu erinnern, was von rheinischer Seite uns heute in die Erinnerung zurückgerufen wurde. Aber diese 1000 Jahre allein umfassen nicht etwa die deutsche Geschichte und die deutschen Beziehungen des Rheinlandes. Deutsch ist das Rheinland, deutsch sind seine Menschen seit den Tagen grauer germanischer Vorzeit! Als Leiter der preußischen Staatsgeschäfte darf ich hier heute den Wünschen des preußischen Volkes Ausdruck geben und mich zum Dolmetscher der Gefühle machen, die jeder Preuße, der seine Geschichte und Kultur kennt, dem Rheinland entgegenbringt. Die Rheinlande haben so viel Freud' und Leid' mit dem Preußen des Nordens und Ostens gemeinsam getragen, daß eine Einheit im engeren staatlichen Rahmen neben der im weiteren des neuen Deutschen Reiches entstanden ist. Die Festigkeit dieser Einheit hat sich in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, und in den ernsten Tagen, in denen wir noch leben, immer wieder bewährt. Die Rheinlande und das preußische und deutsche Volk überhaupt haben in diesen Jahren ihre Feuerprobe bestanden. Man hat oft genug mit lockenden Melodien die Rheinlande glauben machen wollen, daß ihr Heil in der Abkehr vom preußischen Staats- und vom deutschen Einheitsgedanken läge, daß eine Westorientierung und ein Zurückdrehen des Rades der deutschen Geschichte ihnen die Lasten der Gegenwart erleichtern und die Tore zu einer glücklicheren Zukunft erschließen würde. Die Rheinländer, die aus ihrer Geschichte und aus den alten deutschen Irrungen und Wirrungen der Bruderkämpfe gelernt haben, haben, durch die letzten Schicksalsschläge in ihrem Deutschtum noch gefestigt, all' diesen Sirenenrufen kühl bis ans Herz hinan gegenüberstanden. Es wäre ja ein historischer Widersinn, wenn eine Bevölkerung, die auf jedem Blatt ihrer Familienchroniken, ihrer Kirchenbücher, ihrer ganzen Stammesgeschichte von den schweren Folgen deutscher Zerrissenheit lesen kann, die die stolze Entwickelung ihrer wirtschaftlichen Kräfte nicht zuletzt auch dem innigen Zusammenwirken mit allen deutschen Gauen verdankt, nicht mit leidenschaftlicher Zähigkeit am deutschen Einheitsgedanken als der einzigen sicheren Grundlage ihrer und ihrer Kinder Existenz festhalten sollte. Möge bald die Zeit, wo fremde Besatzung auf diesem Lande und Volke liegt, wie ein böser Traum hinter uns liegen. Möge bald das rheinische Volk wieder in Freiheit und Freude seine Lieder singen und sich der Schönheit seiner ihm dann ganz wieder zugehörigen Heimat freuen können! Bis zu diesem Tage heißt es weiter wie bisher geduldig ausharren. Ganz Preußen, ja das ganze Reich wird dem Rheinland brüderlich zur Seite stehen, um ihm zu helfen, das zu tragen, was ihm auferlegt ist und was es letzten Endes für uns alle anderen mitzudulden hat. — Im Namen der preußischen Staatsregierung und des preußischen Volkes grüße ich von ganzem Herzen das Rheinland. Seine Verbundenheit mit allen, die deutschen Blutes sind, wird auch weiter die Jahrtausende überdauern. In diesem Sinne bitte ich Sie, das Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf: Unser deutsches Vaterland und sein wertvolles Kleinod, das Rheinland, sie leben hoch!

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held

überbrachte die Grüße und Wünsche des Donaulandes und betonte die guten Beziehungen, die seit jeher zwischen Bayern und dem Rheinlande bestanden haben. „Bayern schätzt das Rheinland als den Träger des Deutschtums im Westen. Bayern empfindet wie das Rheinland die Bitterkeit der fremden Besatzung und wird wie ganz Deutschland nicht ruhen und nicht rasten, Recht und Gerechtigkeit zu verlangen. Wir sind einig mit unseren rheinischen Brüdern in dem Gedanken, daß es jetzt gilt, eine Nation zu sein, eine Nation, in einer Kultur, aber auch in einem Willen. Wir alle lieben gleicherweise die eine große, alle Deutschen umfassende Nation als die Trägerin einer Kultur, als die Hüterin eines geschichtlichen Gedankens und als die Führerin in eine glückliche Zukunft der freien Entfaltung des deutschen Geistes und der deutschen Kraft. Wir Bayern fühlen uns mit dem heiligen Köln verbunden als der Vorkämpferin des Deutschtums am Rhein."

Steuerermäßigung.

Aus dem Steuerausschuß des Reichstages.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde ein Antrag der Abgg. Dr. Bensch (Ztr.) und Brüning (Ztr.) angenommen:

„Bei Vorauszahlungen für Einkommen der im Art. 1, §§ 7 bis 9 der Zweiten Steuernotverordnung und des § 3 dieses Gesetzes bezeichneten Art gelten die folgenden, von Artikel 1, § 7 der Zweiten Steuernotverordnung abweichenden Vorschriften:

1. Unbeschränkte Einkommensteuerpflichtige, die lediglich Einkommen im Sinne des Artikels 1, § 7 der Zweiten Steuernotverordnung und des § 35 Abs. 3 dieses Gesetzes bezogen haben, haben Vorauszahlungen nicht zu entrichten, wenn die Einkünfte (Roheinnahme) weniger als 275 Reichsmark im Kalendervierteljahr betragen.

§ 2. Bei unbeschränkt Einkommensteuerpflichtigen, die lediglich Einkommen im Sinne des Artikels 1 § 7 der Zweiten Steuernotverordnung und des § 35 Abs. 3 dieses Gesetzes bezogen haben, und für die Nr. 1 nicht gilt, ist vom Ueberschuß der Einkünfte über die Werbungskosten, wenn dieser 2500 Reichsmark im Kalendervierteljahr nicht übersteigt, der Betrag von 200 Reichsmark im Kalendervierteljahr abzuziehen.

§ 3 a. Als Vorauszahlungen werden vierteljährlich erhoben: bei Einkommensteuerpflichtigen sowie bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren Vermögen für die letzte Vermögenssteuerveranlagung auf nicht mehr als 50 000 Reichsmark festgesetzt worden ist.

von den ersten 3000 Reichsmark des Ueberschusses der Einkünfte über die Werbungskosten 10 v. H.,
von den weiteren 2000 Reichsmark 15 v. H.,
von den weiteren 5000 Reichsmark 25 v. H.,
von den darüber hinausgehenden Beträgen 30 v. H.

Der Satz von 10 v. H. ermäßigt sich für die ersten 2000 Reichsmark vierteljährlich bei Einkommensteuerpflichtigen für die zur Haushaltung der Steuerpflichtigen zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 des bisherigen Einkommensteuergesetzes um je 1 v. H.; Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

England und Frankreich.

Der geschäftsführende Ausschuß der Vereinigung „Frankreich-Großbritannien" veranstaltete Montag nachmittag zu Ehren des ehemaligen englischen Schatzkanzlers Sir Robert Horne ein Essen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Senator Jonnart ergriff Horne das Wort und erklärte, man wundere sich in Frankreich, daß Großbritannien Deutschland so bald in die gemeinsame Behandlung der Geschäfte wieder eintreten lassen wolle. Das geschehe deshalb, weil Frankreich und England sich nicht sehr gut verständen, da sie einander nicht genau kennen. Man müsse daher die Annäherung erleichtern und die Unwissenheit bekämpfen. Die Umstände seien für eine engere Annäherung übrigens günstig. Chamberlain sei der treueste und aufrichtigste Freund Frankreichs. Horne brachte dann die Wünsche zum Ausdruck, die Frankreich bei seinen Operationen in Marokko begleiten. Es sei nicht so sehr seigene Sache, als die Interessen der europäischen Zivilisation, die es verteidige. Er wünschte dann eine engere Annäherung beider Länder auf wirtschaftlichem Gebiet. Als Beispiel hierfür behandelte er alsdann die Beteiligung der britischen Schwerindustrie an der Kombination, die im Begriff sei, durchgeführt zu werden, oder schon durchgeführt sei, nämlich zwischen dem Eisenerz diesseits des Rheins und der Kohle jenseits des Rheins. Auf diese Weise würde eine Gemeinsamkeit der deutschen, französischen, belgischen und englischen Interessen geschaffen, die fruchtbar sein könnte. Zum Schluß brachte Horne seinen Optimismus zum Ausdruck gegenüber der finanziellen Lage Frankreichs, dessen Ein- und Ausfuhrziffer im Steigen begriffen sei, und das nicht einmal, wie England, unter der Arbeitslosigkeit zu leiden habe.

Kleine Nachrichten.

Einer sowjetrussischen Meldung zufolge hat der in Kanton tagende Chinesische Arbeiterkongreß, der 450 000 organisierte Arbeiter umfaßt, einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der Roten (Moskauer) Arbeiter-Internationale beizutreten.

Sport.

Fußball.

Die Boca Juniors siegen in Berlin.

Das Spiel von Berlin Norden-Nordwest gegen die südamerikanische Mannschaft Boca Juniors aus Buenos Aires hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Die Argentinier zeigten sich im ganzen Verlaufe des Spiels in tadelloser Form und schlugen die Berliner glatt mit 3:0.

Radsport.

Amateurrennen in Düsseldorf.

Die vom B. D. R. auf der Ostbahn veranstalteten Amateurbahnrennen hatte eine äußerst gute Besetzung erfahren. Neben bester deutscher Klasse waren auch erstklassige ausländische Gegner vertreten, die sich aber gegen die Deutschen nicht durchsetzen konnten.

Ergebnisse:

Goldene Armbinde vom Rhein: 1. Oszmella-Köln 9 Punkte. 2. Schamberg-Krefeld 5 P. 3. Böhnert-Barmen 4 P.

Preis vom Ostpark: 1. Dederichs-Köln 24 Punkte. 2. Hürtgen-Köln 22 P. 3. N. Lamkes-Viersen 21 P. 4. O. Blank-Berlin 20 P. 5. A. de Bunne-Brüssel 18 Punkte.

Zweisitzer-Hauptfahren. Endlauf: 1. Schamberg-Dederich. 2. Rausch-Hürtgen.

Großer Maienpreis, 50 Km. (Mannschaftsfahren nach Sechstagesart): 1. Schamberg-Dederichs 63 Punkte.

Gewinnauszug
2. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
2. Ziehungstag 16. Mai 1925
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 225469
2 Gewinne zu 3000 M. 271441
4 Gewinne zu 1000 M. 31218 137250
4 Gewinne zu 800 M. 16265 195565
12 Gewinne zu 500 M. 89071 129827 136451 191100 224565 260287
58 Gewinne zu 300 M. 6108 12456 13136 19495 25484 27638 33710 38785 57540 70290 85737 94151 104058 115555 142990 166690 168415 174209 183785 184785 193365 198154 204294 244261 254863 257426 263416 266397 268480
172 Gewinne zu 180 M. 1420 8594 10056 11990 12153 15434 15574 15849 16374 18278 22880 24284 26007 29245 37480 47626 47665 47867 51096 51411 52404 60058 75760 76365 78388 82078 82126 84211 65203 87130 87482 91011 96997 99000 101555 103991 107323 112649 119652 120084 122289 130069 133487 136023 140925 143828 147646 154808 155208 157435 171799 173547 177203 179637 179867 183048 184885 190291 192763 192995 200738 206147 211082 216648 217166 225361 225714 226990 228158 231974 234723 235420 235613 236305 242552 242883 249319 253696 255797 257742 260509 260869 262964 267568 273117 274462

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 196238
2 Gewinne zu 3000 M. 133543
2 Gewinne zu 2000 M. 161181
2 Gewinne zu 1000 M. 106561
4 Gewinne zu 800 M. 72955 192405
10 Gewinne zu 500 M. 5119 12595 117398. 224592 233068
58 Gewinne zu 300 M. 6030 16369 17783 19437 24551 28289 38946 47268 49000 50810 55110 57487 93863 99868 116567 118373 128800 129367 159635 165443 169623 177657 179717 189148 198104 209647 218029 223876 262161
170 Gewinne zu 180 M. 10808 12105 20871 21939 22006 25210 26702 26736 37166 39312 42989 45796 46604 47435 48198 51502 55168 56444 60006 60885 62165 66312 67876 68643 69075 71674 73673 73839 88057 88678 90723 91315 97464 10 836 104317 108379 120646 120869 122648 124640 125176 126777 128325 132146 132430 133162 144304 144377 148372 149179 151254 152081 153046 153104 155046 160022 160461 162990 166894 167783 170472 172835 177689 177947 178437 179059 179345 182843 184541 186991 189455 189768 196839 198442 201081 201802 209038 226770 231104 234229 238572 241163 244145 268408 274345

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Drahtloses Fernsehen.

Ueber die sensationelle Entdeckung des Physikers J. R. Braid berichtet ausführlich die letzte Nummer der englischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Discovery". Es handelt sich um einen neuen Fernsehapparat, der auf dem Gebiete der Television einen umwälzenden Fortschritt bedeutet. Das in der letzten Zeit vielerörterte Problem wird durch die Experimente Bairds von einer ganz neuen Seite aus und auf durchaus originelle Weise der Lösung nähergebracht. Die bis nun bekannten Fernsehapparate gehen meist auf die Idee des Physikers Belin zurück, der zum erstenmal eine geeignete Methode fand, Photographien und Zeichnungen auf telegraphischem Wege weiterzuleiten. Das unmittelbare Sehen in die Ferne wird also durch die Belinschen Apparate, die in den letzten Jahren bedeutend vervollkommnet worden sind, nicht ermöglicht. Die Entdeckung Braids stellt nun nicht eine neue Art Bildertelegraphie, sondern einen Fernsehappaarat im buchstäblichsten Sinne des Wortes dar. Das Prinzip, das der neuen Erfindung zugrunde liegt, ist ebenso genial wie einfach. Am leichtesten läßt es sich an einem Beispiel erklären.

Nehmen wir an, daß eine Filmgesellschaft in Wien eine Schauspielerin, die sich augenblicklich in Paris befindet, zu engagieren beabsichtigt. Der Direktor der Filmfabrik möchte zunächst die Dame sehen. Der Pariser Sendeapparat, der den Blick in die Ferne ermöglicht, besteht nun in einer metallenen, senkrecht aufgestellten Scheibe, die sich mit großer Geschwindigkeit um eine horizontale Achse dreht. Die Scheibe dient als Rahmen für zahlreiche kleine Linsen, die darin eingefaßt sind. Die Dame stellt sich nun vor diese Scheibe hin, ihr Gesicht wird durch eine starke elektrische Lichtquelle scharf beleuchtet. Wenn man durch die ruhende Scheibe blickt, so würde man nur einzelne Gesichtsteile sehen. Wenn sich die Scheibe in Bewegung setzt und eine gewisse Geschwindigkeit erreicht hat, so ergänzen sich diese Teilchen zu einem ganzen Bild. Bei jeder Umdrehung der mit großer Geschwindigkeit rotierenden Scheibe dringt ein Lichtstrahl durch jede kleine Linse und fällt auf einen transparenten Schirm, der mit einem leichtempfindlichen Stoff imprägniert ist. Die Wirkungszeit des Lichtstrahls ist äußerst kurz, denn bevor der Strahl den Schirm erreicht, muß er zunächst sich zwischen zwei Zähnchen eines sich ebenfalls mit größter Geschwindigkeit drehenden Zahnrades den Weg bahnen. Die Unterbrechung des Lichteffektes durch das rotierende Zahnrad erzeugt elektrische Schwingungen, die durch einen der Sendevorrichtung ähnlichen Empfangsort in Wien aufgenommen werden können. Die elektrischen Wellen werden hier dank einer von Braid gefundenen Methode wieder in Lichtstrahlen umgewandelt ,und nachdem die Wellen eine ähnliche mit kleinen Linien durchbrochene Scheibe, die sich mit demselben Geschwindigkeitstempo bewegt, wie die Pariser Metallscheibe, passiert haben, bringen sie auf einer dunklen Glasplatte die Gesichtszüge der Pariser Fildiva hervor.

Der Braidsche Apparat ist also eigentlich eine neue Art von Fernkinematographie. Freilich steckt er vorläufig noch in den Kinderschuhen und muß zunächst durch eine Reihe von Experimenten, die noch längere Zeit in Anspruch nehmen, entsprechend vervollkommnet werden. Die Bilder, die der Apparat hervorbringt, sind wenig scharf, neblig und verschwommen. Immerhin sind sie lebenstreu und das bedeutet einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt.

Mit größerem Rechte als die Kinder eines anderen Jahrhunderts darf die Menschheit heute von sich behaupten, daß sie im Zeitalter der Wunder lebt. Es werden noch ein paar Jahre, vielleicht ein Jahrzehnt vergehen, und der Fernsehapparat wird etwa ebenso Selbstverständliches und Alltägliches sein, wie heute etwa das Telephon oder der Telegraph sind.

Wenn man sich auf die Mitteilungen der angesehenen wissenschaftlichen Zeitung „Discovery" verlassen darf, so wird der Braidsche Apparat der Ausgangspunkt einer Entwicklung sein, die dieses größte „Wunder", nämlich aus einem Wunder etwas Alltägliches zu machen, auf dem Gebiet der Television bald verwirklichen dürfte.

Tabakmißbrauch ist Lebensabkürzung.

Ein Kliniker über das Rauchen.

Man sollte annehmen, daß über die Frage, ob das Rauchen nützlich oder schädlich ist, irgendetwas Neues überhaupt nicht mehr zu sagen wäre. Aber in Wahrheit bemüht sich die ärztliche Forschung auch auf diesem Gebiet, unsere Erkenntnis fortwährend zu erweitern, und gerade im letzten Jahrzehnt ist man infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen in den Lebensgewohnheiten vielfach zu ganz neuen Schlüssen gekommen, die der Berliner Kliniker Professor Fürbringer in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildungen" kritisch zusammenfaßt, wobei er gleichzeitig auch seine großen eigenen Erfahrungen als Kliniker heranzieht. Geheimrat Fürbringer betont zunächst, daß es in erster Linie das Nikotin ist, dem die gesundheitlichen Schädigungen durch das Rauchen zuzuschreiben sind. Eine Zigarre, eine Zigarette oder ein Rauchtabak ist um so „schwerer", je größer der Gehalt an Nikotin ist. Auf die hellere oder dunklere Farbe kommt es dabei, wie jeder sachverständige Raucher schon lange wußte, nicht an. Das Nikotin wirkt um so stärker, je frischer der Tabak ist. Grüne Importen sind „Giftnudeln", dagegen kann eine abgelagerte Havana relativ leicht sein. Ihrer Schädlichkeit nach steht aber die Zigarette an erster Stelle, namentlich deshalb, weil der Zigarettenraucher den Rauch gewöhnlich verschluckt, so daß sich in den Bronchien und Lungen winzige Nikotinbestandteile niederschlagen können. Diese Menge mag im einzelnen verschwindend gering sein, sie summiert sich aber mit der Zeit. Jedenfalls nimmt der Raucher, der durch die Lunge raucht, um das Vielfache mehr Nikotin in sich auf als derjenige, der den Rauch nur im Munde behält. An zweiter Stelle der Schädlichkeit steht die Zigarre; Pfeifentabak ist im allgemeinen am nikotinärmsten. Diese Erfahrungen sind durch die neuesten Forschungen bestätigt worden.

Besonders giftig — man kann Hunde damit töten — ist der ölige, gelbbraune Tabaksaft, in dem sich sehr viel Nikotin ansammelt. In der Zigarre sammelt sich dieser Saft vorwiegend im letzten Endchen an, das ein vernünftiger Raucher deshalb fortwirft oder zumindest aus einer sauberen Spitze raucht, damit dieser Saft nicht in den Mund kommt. Auch der Pfeifenraucher muß seine Pfeife fortwährend sauber halten; sonst kann das Pfeifenrauchen schädlicher werden als das Zigarettenrauchen. Der gesundheitsschädigende Einfluß des Nikotins auf den Organismus ist sehr vielseitig; man muß dabei zunächst zwischen der akuten Nikotinvergiftung und der chronischen Schädigung durch den Tabak unterscheiden. Was eine akute Nikotinvergiftung ist, weiß wohl jeder Raucher von seiner ersten Zigarre her am eigenen Leibe. Sie tritt spontan, ja stürmisch auf, da das Nikotin ungemein rasch vom Körper resorbiert wird. Uebelkeit, Schwäche, kalter Schweiß, Zittern und Kopfschmerz sind die häufigsten und charakteristischsten Symptome. Wer die ersten Anzeichen der akuten Nikotinvergiftung verspürt und dann sofort das Rauchen einstellt, wird gewöhnlich schon nach einigen Stunden sich wieder völlig wohl befunden; auch in schweren Fällen erholt man sich meist innerhalb von zwölf Stunden vollständig. Allmählich gewöhnt sich der Körper des kräftigen Rauchers an das Gift und verträgt es ziemlich ungestraft Jahrzehnte hindurch. Bei weiser Beschränkung im Tabakgenuß kann der Raucher sehr wohl uralt werden, wie ja weise Beschränkungen auf ein unschädliches Maß auch auf vielen anderen Gebieten die Menschen vor Krankheiten behüten würde. Aber gerade beim Raucher wird der Genuß oft zur Leidenschaft, die ihn Maß und Ziel vergessen läßt, so daß sich schließlich chronische Nikotinvergiftungen einstellen, die sich vorwiegend in Herz- und Gefäßstörungen zum Ausdruck bringen. Der sogenannte Raucherkartarrh entsteht vermutlich durch die ständige Reizung der Schleimhäute und ist mehr lästig als bedenklich. Ob der Kehlkopfkrebs durch das Rauchen in seiner Entstehung begünstigt wird, ist nicht sicher, aber sehr wohl möglich. Viele Raucher leiden auch an Magen- und Darmkrankheiten; die Wirkung des Tabaks auf die Verdauungsorgane ist freilich bei den einzelnen Individuen verschieden. Viele Leute erklären, den Hunger durch das Rauchen betäuben zu können. Das ist auch nicht zu bezweifeln, aber gesundheitlich zuträglich ist es nicht. Nahrungsaufnahme kann niemals durch ein Reizgift ersetzt werden.

Die Reihe der gesundheitlichen Schädigungen, die das Rauchen verursachen kann, ist damit noch keineswegs erschöpft; so viel geht aber auch aus den neuesten Forschungen unzweifelhaft hervor, daß ein Mißbrauch des Tabakgenusses das Leben verkürzt, woraus jeder Raucher, der nicht lebensüberdrüssig ist, die Lehre ziehen sollte, daß er gut daran tut, sein geliebtes Kraut mit Maß und Verstand zu genießen.

Aus aller Welt.

— **Die „Weltsprachen".** Die Menschheit wurde durch die Friedensverträge mit einigen neuen „Weltsprachen" beglückt. Daß diese Weltsprachen vor allem im Dienst des Weltverkehrs stehen, hat man auch bei uns nicht selten Gelegenheit, festzustellen. Da ist zunächst Polen. Aus diesem Kulturstaat kam Post, die nach Myslowitz gerichtet war, als unbestellbar zurück. In „klassischem" Französisch war darauf bemerkt, daß es einen Ort dieses Namens in Polen nicht gibt, denn der polnische Name heißt jetzt ja ganz anders, nämlich „Myslowice". Das stimmt. Dann die Tschechen, die in ihrer Fremdenverkehrspropaganda die weltbekannten deutschen Bäder und Berge mit unverständlichen tschechischen Namen bezeichnen. Und um den Reigen voll zu machen, wollen neuerdings die Rumänen Post nach deutschen Städten ihres Staates, die mit deutschen Gassennamen versehen sind, nicht mehr bestellen, obgleich alle Straßen dreisprachig, also auch deutsch, beschriftet sind. Daß die Orte in Rumänien und Südslawien nur in der „Staatssprache" bezeichnet werden dürfen, bedarf nicht erst der Erwähnung. Besondere Schwierigkeiten macht das in Südslawien, wo man zwischen madjarischen, deutschen, neuserbischen und altslawischen Ortsnamen wählen kann. Gegen diese Herrschaften sollte man bei Gelegenheit mit strengen Vergeltungsmaßregeln vorgehen. Das sind große Kindereien und bodenloser Dünkel.

— **Wie Antonius van Leeuwenhoek die Bakterien fand.** Es war im Jahre 1675, als der holländische Zoolog Antonius van Leeuwenhoek die mikroskopische Welt der Bakterien entdeckte. Es sind seit dieser Zeit somit 250 Jahre jetzt vergangen. Leeuwenhoek wurde am 24. Oktober 1632 in Delft geboren. Bis 1654 war er in einer Tuchhandlung als Buchhalter und Kassierer tätig, um sich dann naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. Er war auch ein ausgezeichneter Mikroskopiker und benutzte seine mechanische Fertigkeit, um sich die Vergrößerungsgläser selbst anzufertigen. Seine größte Leistung war die Entdeckung der Bakterien. Im April 1675 kam er auf den Gedanken, stehendes Regenwasser durch sein Mikroskop zu beobachten. Wie erstaunt er über das Leben, das sich ihm darin offenbarte! Zuerst glaubte er die Atome selbst zu sehen, woraus schon Demokrit sich die Welt aufgebaut dachte. Doch bald erkannte er an der Bewegung und der Verschiedenheit der Gestalt die winzig kleinen Tierchen, die das bloße Auge nicht zu erkennen vermag, die Bakterien. In einem siebenbändigen Werk, das 1722 erschien, hat er seine naturwissenschaftlichen Beobachtungen niedergelegt. Er starb am 26. August 1723.

•

Nebel mit Giftgasen gegen schädliche Insekten.

Ein schwedischer Ingenieur, der seit einiger Zeit erfolgreiche Versuche mit künstlichem Nebel gegeen Frost gemacht, beschäftigt sich zurzeit mit Versuchen, um durch eine Verbindung von künstlichem Nebel mit Giftgasen schädliche Insekten zu bekämpfen. Der Forscher hat eine Einladung erhalten, in Brasilien und Argentinien seine Erfindung zur Bekämpfung der Heuschreckenplage auszuprobieren. Mit dieser Erfindung sollen auch in Deutschland Versuche gemacht werden. Und zwar will man in diesem Frühjahr in den preußischen Staatsforsten die Bekämpfung der Forleule durch pulverförmige Arsenpräparate, die von Flugzeugen verstäubt werden, auf großen Flächen erproben. Daß die Forleule in beschränktem Umfange wieder fliegt, läßt sich nicht bestreiten. Die jetzt schwärmenden Falter haben sich aus den Puppen entwickelt, die in der Bodenstreu überwintert haben. Genaue und wiederholt vorgenommene Untersuchungen haben jedoch gezeigt, daß diese Puppen zum großen Teil krank, d. h. entweder von Pilzen oder mit Schmarotzerinsekten behaftet waren. — Dieser Befund läßt es zweifelhaft erscheinen, ob die aus den kranken Puppen hervorgegangenen Falter, die wahrscheinlich den Todeskeim schon in sich tragen, noch zur Eiablage schreiten und, wenn ja, ob die aus den Eiern ausschlüpfenden Räupchen noch lebensfähig sind und einem Fraß von Bedeutung verursachen können.

•

Argentinisches Gefrierfleisch.

Das Gefrierfleisch wird auch bei uns mehr und mehr als vollwertiges Nahrungsmittel anerkannt. In erster Linie ist es Argentinien, das Europa mit derartigem Fleisch versorgt. Die Verschiffungen von argentinischem Gefrierfleisch haben in den letzten Jahren wesentlich zugenommen. Das Jahr 1924 hat Rekordziffern gebracht. Während 1913 an Gefrierfleisch 1 597 097 Hammel, 451 069 Lämmer und 1 565 370 Rinderviertel verschifft wurden, betrugen die Ziffern 1924: 2 319 815 Hammel, 1 709 639 Lämmer und 5 539 370 Rinderviertel. Dazu kommen noch 5 176 366 Rinderviertel gekühltes Fleisch, das aber bisher fast nur nach England eingeführt wird. Diese Einfuhr von gekühltem Fleisch beruht auf besonderen Einrichtungen, die auf den großen zwischen Argentinien und England verkehrenden Dampfern für diese Transporte geschaffen sind. Man hofft aber, gekühltes Fleisch, das sich vortrefflich bewährt hat, auch nach dem Kontinent zu bringen, sobald die nötigen Einrichtungen hierfür geschaffen sein werden.

•

— **Ein Original.** In einem kleinen spanischen Dorf ist vor kurzem ein Mann namens Ramon Gomez im Alter von 116 Jahren gestorben. Der Verstorbene soll in seinem ganzen Leben niemals aus seinem Heimatdorfe herausgekommen sein. Er hat nie ein Automobil oder eine Eisenbahn gesehen. Sein Leben verbrachte er mit der Bewirtschaftung seiner kleinen Farm. Seine Nahrung bestand fast nur aus Brot, Kartoffeln und Milch. Sein einziger „moderner" Genuß war das Rauchen.

— **Die neue Firma ausgeplündert.** Vier Tage nach Geschäftseröffnung von Einbrechern schwer heimgesucht wurde eine Seidenfirma in Berlin, die ihre Räume im ersten Stock durch eine eisenbeschlagene Tür, Eisenstangen usw. besonders gut gesichert glaubte. Die Verbrecher bewältigten nicht nur die Hindernisse, sondern gingen auch noch durch eine Wand und erbeuteten für 30 000 Mark der besten Sachen.

Das wahre Gesicht.

Die alte Freundin eines alten Mannes war gestorben. Sie hatte während ihrer letzten Krankheit den Freund nur einmal zu sich ins Zimmer gelassen. Es war zu der Stunde, in der der funkelnde Tag schon herabgesunken war am Firmament und in der ein Glanz, der blaue Schatten auf die Erde sendet, ein Weilchen noch zögert am Himmelssaum, bevor er ganz vergeht. Als der alte Mann endlich, nachdem man ihm viele Male seine Bitte abgeschlagen, in das Zimmer seiner alten Freundin trat, war es ganz erfüllt von diesen blauen Schatten. Die machten alles ringsumher seltsam unwirklich. Die gewohnten Bilder schauten von den Wänden so fremd und sonderbar herab, als hätte er sie nie gesehen, die Konturen der Möbel verschwammen wunderlich, die weißen Rosen in den violetten Schalen schimmerten fahl und grün — es war ihm wirklich, als träte er in ein Gespensterzimmer, in dem von allen Dingen und den Tapeten eine Kühle ausströmt, die frösteln macht.

In der dunkelsten Ecke des Zimmers lag auf einem Ruhesofa seine alte Freundin. Ihre schönen weißen Haare waren auch gefärbt von dem blauen Schein. Ihr schmales Gesicht schimmerte in dieser Beleuchtung wie Bronze. Oder hatte die Krankheit es verändert und gelb gemacht? Mit diesem blauen Haar und dem unbewegten Antlitz in Bronzetönung machte sie den Eindruck einer Statue. Er erkannte in dieser metallenschimmernden Maske die vertrauten Züge, die sich bei seinem Gespräch so oft belebt, die vor Mitgefühl bei seinen Worten errötet oder erblaßt, kaum wieder. Und zum ersten Mal sah er, daß ihr festgeschlossener Mund ein schweigsamer Mund war dessen Lippen sich wie in Feindseligkeit zu einer dünnen Linie zusammenpreßten.

Eine Kälte wehte ihn an und eine Fremdheit, die ihn Trauer und Bestürzung versetzte. Diese da, die hatte er nie gekannt! Wo war das vertraute Geschöpf, dem er alle seine Geheimnisse gebeichtet sein Leben lang, dem er seine Freuden vertraut und seine Leiden, vor dem er sein Herz erschlossen, das zu horchen verstand, ob Ebbe oder Flut in seiner Seele war. Qual begann seine Züge zu verzerren, als er die nicht fand, die er suchte. Da ging in der Gestalt vor ihm eine Veränderung vor. Die Statue belebte sich. Ein Seufzer hob ihre Brust. Die erzenen Züge nahmen einen Rosenschimmer an, die starren Augen blickten auf ihn, groß, gütig und freundlich, wie sie oft auf ihn geschaut, ihre Hand streckte sich ihm entgegen.

„Natalie!" wollte er ausrufen, „sehe ich Sie endlich wieder?"

Aber er hatte kaum zu sprechen begonnen, da sank sie ohnmächtig rückwärts, und die Pflegerin, die eingetreten war, ohne daß er es gehört, drängte ihn sanft aus dem Zimmer. —

Nun war sie begraben draußen in dem Garten der Toten und der Tau von drei Nächten lag schon auf den Blumen, die er über ihren Sarg geschüttet.

Er ging verlassen und fassungslos umher. Es war ihm, als wäre es ein Teil seines Selbst, das unter dem Hügel schlummerte. Er wußte nichts anzufangen mit seinen jetzt so endlosen Tagen. Er war stets gewohnt gewesen, seine Schritte zu ihr zu lenken, mit seinen Gedanken sie zu umkreisen, ihr Heim zum Mittelpunkt seines Lebens zu machen. Jeder Brief. der zu ihm kam, jedes Gespräch, das er mit einem Menschen führte, jedes Erlebnis, das ihn bewegt, — am Abend legte er es in ihre Hände. Nun türmte sich alles Geschehen auf seinem Wege und schien ihm zu einem Fels zu werden, der er nicht mehr zu überwinden vermochte. Aber in einer Nacht, da er schlaflos lag und in den weiten Mond starrte, der jenseits seines unverhangenen Fensters schwebte, kam ihm der Gedanke, daß er doch das größte Glück genossen, das jenen, die auf Erden wandeln, widerfahren kann. Er hatte eine Seele und ein Freundesherz ganz besessen. Mehr darf kein Mensch vom Schicksal fordern.

Gefaßter und getrösteter erwachte er am anderen Morgen. Zum erstenmal, seit sie tot war, erfüllte er seine täglichen Pflichten, zum erstenmal nahm er regelmäßig seine Mahlzeiten ein. Am Abend suchte er ihr Heim auf, das eine Aufwärterin, die ihr viele Jahre gedient, noch täglich reinigte und ordnete.

Allen saß er in dem Zimmer, in dem sie an jedem Abend länger als ein Menschenalter zu zweien gesessen. Er betrachtete mit Rührung und Zärtlichkeit ihre Bilder und ihre Bücher, ihre Kunstmappen und ihre Briefe. Und auf einmal, als hätte es ihm ein Unsichtbarer mit Absicht in die willenlose Hand gespielt, las er in einem schwarzen Lederband, in dem sie viele Seiten mit ihrer dünnen, fliegenden Schrift bedeckt. Er las und es wurde ihm klar, daß sie von ihm sprach und ihrem Zusammenleben mit ihm.

„Es kommt Abend für Abend," stand dort. „Ich bringe es nicht übers Herz, ihn fortzuschicken, wenn er so zutraulich und selbstsicher eintritt, als wäre es in den Sternen geschrieben, daß ich ein Geschöpf ohne Eigenleben sein soll, nur dazu bestimmt, dazusitzen und zu warten, auf ihn, sein Echo, sein Widerhall, seine getreue und stumme Sklavin zu sein, der er von seinem Leben und seinen Liebesabenteuern draußen in der großen Welt berichtet. Er sitzt dann in seinem Sessel, zufrieden, satt, im Erzählen noch einmal genießerisch das Erlebte durchkostend. Ich arbeite stumm an meiner dunkelroten Kissenplatte und neige den Kopf tief, damit er den Haß nicht sieht, der in meinen Augen glimmt."

Und zwanzig Seiten später stand:

„Er wird in Ewigkeit nicht merken, daß wir Feinde sind. Immer bäumt sich innerlich der Dienende gegen den Herrschenden auf. Meine Seele vergißt es ihm nicht, daß er sich zu ihrem Herrn gemacht. Einmal, vor Jahren, habe ich ihn geliebt und Höllenqualen gelitten, wenn er von seiner Liebe sprach zu Eva oder Agathe, zu Lilly oder Carmen.

Meine Liebe ist lange erloschen. Stumpf ist mein Herz geworden und leer. Doch ohne meinen Willen blickt mein Auge an jedem Abend um seinetwegen nach dem Zeiger der Uhr und ohne meinen Willen horcht mein Ohr auf seinen Schritt. Wir sind aneinandergeschmiedet von einer teuflischen Vorsehung und werden erst dann unserer Ketten ledig, wenn einen von uns das Grab deckt."

Der alte Mann schloß das Buch und stieß es fort. Ein Grauen schüttelte ihn. Aus ihm hervor hatte ihm noch einmal das Gesicht der Freundin angeschaut, starr, fremd, furchtbar, schimmernd in dunklen Lichtern, die ihre Züge erscheinen ließen wie beleuchtet vom Gewitterstrahl und er begriff, jenes Antlitz, das er in der blauen Stunde so entsetzt angestarrt, war keine Maske gewesen, sondern zum erstenmal ihr wahres Gesicht. Jetzt erst fühlte er sich verlassen und in grenzenlose Verzweiflung gestürzt. Nicht ein Herz, nicht eine Seele hatte er im Leben ganz besessen und ihn überkam die Erkenntnis, daß es immer nur der entschwebende Saum eines Gewandes sein kann, an den unsere Hände rühren und niemals des andern wirkliche Gestalt.

Ameisen als Schutzgarde der Pflanzen.

In den Tropen gibt es manche Pflanzen, welche bissigen Ameisen in Hohlräumen Wohnung und in saftigen Körperchen Nahrung bieten und dafür von ihnen gegen andere Ameisen („Blattschneiderameisen) verteidigt werden. Weniger bekannt ist es, daß es auch bei uns einige Pflanzen mit solcher Schutzgarde gibt. Dahin gehört z. B. auch der bekannte Adlerfarn, der in unsern Wäldern viel wächst. Jetzt ist die Zeit, in der man es auf einem Spaziergang bald selbst beobachten kann. Wenn nämlich im Frühjahr die neuen Wedel aus dem Wurzelstocke emporwachsen, sind sie schneckenförmig eingerollt, und wenn sie sich entfaltet haben, kann man sehen, daß sich Ameisen auf ihnen herumtreiben. Sie tun ihnen jedoch nichts, sondern naschen an kleinen Honigdrüsen, die das junge Blatt besitzt. Ist dieses derber geworden, so hat es keinen solchen Schutz mehr nötig ,und dann heißt es von den Ameisen: „der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!" Die Honigdrüsen schrumpfen ein, und die Ameisen verschwinden.

Als wahres Wunder der Technik

erscheinen die Schneidezähne der Nagetiere (Hase, Eichhörnchen, Maus, usw.) Es lohnt, sie einmal genauer anzusehen. Sie sitzen ganz vorn unten und oben im Gebiß, dann folgt eine große Lücke und hinten die breiten Backenzähne. Die Schneidezähne sind vollendete Meißel, an denen alles praktisch eingerichtet ist. Sie stehen so, daß sie mit dem zu benagenden Gegenstand einen sehr kleinen Winkel bilden, was die Arbeit sehr erleichtert. Tief und fest sind sie in den Kiefern eingekeilt. Auch daß es nur zwei Zähne sind und hinter ihnen die Lücke, ist für die Arbeit wichtig; denn ein schmaler Meißel wirkt besser. Vor allem aber haben sie eine sehr scharfe Schneide und diese bleibt stets erhalten. Dies wird dadurch erreicht, daß nur die Vorderseite mit hartem (oder doch stärkerem) Schmelz bedeckt ist, das Zahnbein der Rückseite nutzt daher schneller ab, so bleibt der Zahn scharf. Allein nach und nach würde sich der Zahn bei der harten Arbeit doch ganz abnutzen, wenn er nicht dementsprechend von unten her ständig nachwüchse. — Die breiten Backenzähne mit Querleisten bilden Feilen, zwischen denen die Nahrung zerrieben wird. Dazu werden sie von vorn nach hinten gegeneinander bewegt.

Hauswirtschaftliches.

Kartoffelpastete.

2½ Pfund Kartoffeln werden geschält, in Salzwasser abgekocht und in Scheiben geschnitten. Außerdem kocht man ein Pfd. Suppenfleisch (am besten eignet sich recht fettes) weich, schneidet es in Würfel, häutet ein Pfund Tomaten ab und schneidet sie in Scheiben. Das Fleisch würzt man mit Salz und Pfeffer; auch etwas Petersilie kann man daran tun. In eine mit Fett ausgestrichene Form legt man zunächst ein Schicht Kartoffeln, dann Fleisch und Tomaten hinein und so weiter, schichtweise bis die Form gefüllt ist. Den Abschluß müssen Kartoffeln bilden. Man tut auch etwas frische Butter und, wenn man will, geriebenen Käse daran. Die Form wird entweder 1½ Stunden im Wasserbade gekocht oder 40—50 Minuten im Ofen gebacken. — Die angegebenen Mengen sind für 6 Personen berechnet.

Kartoffelbällchen.

Aus Kartoffelbrei werden kleine Bällchen gerollt. In diese formt man dann kleine Vertiefungen hinein und füllt sie mit kaltem Hackfleisch, das man mit Salz und Pfeffer gewürzt hat. Dann bäckt man die Bällchen in einer Pfanne mit Fett schön braun. Dazu wird eine Soße gereicht.

Pikanter Kartoffelauflauf

Man läßt zwölf große Kartoffeln im Ofen rösten. Nachdem sie abgekühlt sind, werden sie geschält, zerdrückt und mit frischer Butter vermischt. Dann gibt man allmählich 5 Eidotter, einen Tassenkopf sauren Rahm, etwas geriebenen Käse, 2 Eßlöffel Mehl, etwas Salz und den Schnee der Eier hinein. Dann füllt man die Masse in eine eingefettete Form und bäckt sie eine halbe Stunde im Ofen.

Den Wohlgeschmack feiner Fleischgerichte

wie Ragouts, Haschees, Geflügelgpfieten usw. zu erhöhen, lasse man das Fleisch nicht lebhaft kochen, sondern nur ziehen (ganz nahe am Kochen sein). Die Gerichte bleiben dadurch zarter und saftiger.

Wasserdichtes Schuhwerk.

Für größere Fußtouren ist es ratsam, die Schuhe vorzubereiten, daß sie die Nässe nicht hindurchlassen. Man kann das selbst machen, indem man Talg, Schmalz und Wachs zu gleichen Teilen schmelzen läßt und etwas Terpentinöl darunter mischt. Auch Paraffin eignet sich dazu, das in 10 Teilen Benzin aufgelöst wird. Man wärmt den Schuh zunächst und streicht die fettige Masse mit einer alten Bürste darauf, wobei man besonders alle Nähte und den Ansatz der Sohle zu berücksichtigen hat. Der Schuh muß dann noch abtrocknen, wozu man ihn am besten über einen Leisten zieht oder mit Holzwolle ausstopft. Nach dem Trocknen wird er nochmals eingefettet. Gröbere Schuhe kann man besonders am Sohlenrand noch mit dünner Schmierseife bestreichen, die ebenfalls das Eindringen von Wasser in den Schuh verhindert. Das Verfahren hat noch den Vorteil, daß das Leder auch nach dem Naßwerden geschmeidig bleibt und der Schuh seinen guten Sitz nicht verliert.

Straßenschmutz von dunklen Kleidern

entfernt man mühelos, wenn man eine rohe Kartoffel in der Mitte durchschneidet und mit der Schnittfläche die schmutzigen Stellen abreibt. Man wäscht dann mit einem reinen Läppchen mit lauwarmem Wasser nach.

Gesundheitliches.

Taubenfleisch

ist wegen seiner Zartheit und leichten Verdaulichkeit für die Krankenernährung von hohem Wert. Junges Taubenfleisch hat an verdaulichen Nährstoffen 15,2 Prozent Protein, 17,7 Prozent Fett, 1,0 Prozent Asche, 55,2 Prozent Wasser und an Abfall (Knochen, Eingeweide und Federn) 13,6 Prozent. Suppen von jungen Tauben sind für die Kinderernährung zu empfehlen, und geschmorte oder gebratene junge Tauben sind für Kranke, Genesende, alte Leute, überhaupt für Personen mit schlechtem Magen und schlechter Verdauung eine gute, schmackhafte und leicht verdauliche Nahrung.

Die Butter

ist in der Krankenkost als Hilfsmittel bei der Bereitung der Speisen nicht zu entbehren. Sie wird, wenn sie von tadelloser Beschaffenheit ist, im allgemeinen auch gut vertragen. Nur bei Krankheiten, wo die Speisen allzu lange im Magen verweilen, also bei einer Reihe von Magenerkrankungen, trifft das nicht zu. In diesen Fällen zersetzt sich die Butter, ein Vorgang, der sich durch fauliges Aufstoßen bemerkbar macht. Am besten wird sie, auf Zwieback oder Keks gestrichen, dem Kranken gereicht. Ausgenutzt wird die Butter, ebenso wie die Milch, gut. Solange kein Widerwille besteht und keine Beschwerden auftreten, ist daher die Butter als ein gutes Nährmittel der Patienten anzusehen.

Die Temperatur der Bäder.

Die Temperatur der Bäder unter 34 Grad Celsius läßt die Hautgefäße zusammenziehen und die des Körperinnern sich erweitern; es steigt dabei der Blutdruck an, und die Schlagfolge des Herzens wird langsamer. Bei ansteigenden Temperaturen bis zu 39 Grad erweitern sich die Hautgefäße, und die des Körperinnern verengen sich; der Blutdruck sinkt, und die Herzschläge mehren sich. Temperaturen über 39 Grad steigern die Förderung der Blutmenge. Ob es sich dabei um heiße Wasserbäder oder um Schwitzluftbäder, wie Dampf-, Sand-, elektrische Glühlicht- oder Heißluftbäder, handelt, ist gleich. Bäder in bewegtem Wasser (Duschen) sind von derselben Wirkung, nur kräftiger.

Verstauchte Gelenke

zu zerren, ist ein im Volke häufiger Brauch, dem man den festen Glauben an die Wirksamkeit entgegenbringt. Es ist aber ein Mißbrauch und Aberglauben. Worauf er sich stützt, weiß man nicht, vielleicht auf das Mißverständnis beim Einrenken der aus den Gelenken geratenen Glieder. Jedenfalls kommt dem sogenannten „Ausziehen" keinerlei Erfolg bei der Heilung oder Schmerzänderung zu. Die richtige Pflege verstauchter Glieder besteht darin, daß man sie ruhig stellt, also in einen Verband bringt und sie dabei durch kalte Umschläge kühlt, was so lange zu geschehen hat, bis die durch Bewegung verursachten Schmerzen verschwunden sind. Tritt dieser Fall nicht bald ein oder erhöhen sich gar die Schmerzen, so hat man es mit einer Verletzung der Glieder zu tun, welche die Hilfe des Arztes verlangt.

Landwirtschaftliches.

Thomasmehl

enthält 48,3 Prozent Aetzkalk. Mit jedem Zentner Thomasmehl werden also dem Acker 24,150 Kilogramm Kalk zugeführt. Da nun auf 1 Viertelhektar selten mehr als 3 Zentner Thomasmehl gegeben werden, liegt es auf der Hand, daß auch durch verhältnismäßig starke Thomasmehlgaben der gesamte Kalkbedarf des Ackers nicht gedeckt wird. Durch Thomasmehl kann höchstens der Kalkverlust des Ackers gedeckt werden, welcher durch den Verbrauch von Kalk als direktem Pflanzennährstoff dem Acker zugefügt wird. Für alle anderen Aufgaben, welche der Kalk als Bodendünger im Acker zu erfüllen hat, reicht die in dem Thomasmehl auch bei reichlichen Gaben dem Acker zugeführte Kalkmenge nicht aus; dem Boden muß eine reichere Kalkmenge für die Zwecke gegeben werden. Wer nicht sicher ist, ob sein Boden für alle Zwecke genügend Kalk enthält, sendet am besten eine ausreichende Zahl Bodenproben an eine landwirtschaftliche Versuchsstation, um dort den Kalkgehalt bestimmen zu lassen. Diese wird auch mitteilen, ob und welche Kalkmengen dem Boden zugeführt werden müssen und welche Form des Kalkes sich für den betreffenden Boden am besten eignet.

Kniewunden beim Pferd.

Ein Pferd, das auf die Knie gefallen ist und sich dabei Wunden zugezogen hat, führe man langsam in den Stall. Dann reinige man die Wunden, indem man etwa zwei Eimer klaren Wassers über die Knie gießt, ohne zu reiben, trocknet man hierauf die Wunden durch vorsichtiges Betupfen mit einem Stück Leinwand und legt auf die Wunde fingerdick gezupfte Baumwolle oder Wundwatte, die mit einem Streifen Flanell befestigt wird. Das Knieleder, womit der Verband bedeckt wird, soll nicht zu stark angezogen werden. Man gebe dem so behandelten Tier drei Tage Ruhe, ohne den Verband zu berühren. Erst dann wird letzterer abgenommen und zwar so, daß die Wundkruste, die sich unter der Wundwatte gebildet hat, nicht bricht. Das Pferd wird darauf langsam im Schritt herumgeführt, ohne daß die Kruste dabei beschädigt wird. Es wird dann ein neuer Verband aufgelegt und in gleicher Weise wie beim ersten Mal befestigt. Nach etwa vierzehn Tagen fällt die Kruste von selbst ab und an ihre Stelle hat sich eine neue Haut gebildet, die die gleiche Behaarung auch in der Farbe aufweist wie vor dem Fall des Tieres.

Ameisennester

sind sehr leicht zu vernichten, wenn man mit Petroleum oder Spiritus getränkte Holzwolle etwa 10 bis 15 Zentimeter hoch über die Haufen ausbreitet und anzündet. Zwar für die fleißigen Tierchen ein qualvolles, aber sicheres Ende! Dasselbe erreicht man, wenn mit Karbolineum getränkte Sägespäne über die Stellen gebreitet werden. Das Uebergießen muß man von Zeit zu Zeit wiederholen.

Häcksel auf Erdbeerbeeten.

Neben den mancherlei anderen Deckmitteln für Erdbeerbeete wie Moos, Holzwolle u. dergl. m. läßt sich auch mit Vorteil langgeschnittener Häcksel verwenden, der bei seiner loaeren Lagerung die Früchte sauber und gesund erhält und außerdem bei späterem Unterhacken den Boden durchlüftet, da jedes Häckselröhrchen gewissermaßen als Drainrohr wirkt. Hieraus erhellt, daß Häcksel vorwiegend zur Bedeckung von Erdbeeranlagen auf [illegible]n Böden geeignet ist.



Nr. 118. 1925.

Leidenschaft oder Liebe.

11. Fortsetzung — Original-Roman von Hanna Forster. — (Nachdruck verboten.)

Der als Landschaftsmaler bekannte und berühmte Franz Auerbach besaß eine große schöne Villa in Wannsee, unweit Berlin. Das prächtige Besitztum gab den beiden sehr geselligen und allgemein beliebten Ehegatten Gelegenheit, recht häufig schöne Feste zu veranstalten und recht viel Menschen bei sich zu sehen. Frau Anita, eine lebhafte reizende Brünette, geschätzt als talentvolle, von originellen Ideen beseelte Bildhauerin, stammte aus einer reichen Bankiersfamilie, und ihre Einkünfte, sowie die ihres gleichfalls von Hause aus begüterten Mannes erlaubten es dem Ehepaar, ganz seinen großzügigen Neigungen zu leben. Für diesen Winter hatten sie wieder eines ihrer vielbewunderten Atelierfeste geplant. Fast 100 Personen aus den Kreisen der Hochfinanz, der Elite des Geistes und der Kunst hatten Einladungen erhalten und sie mit dankender Bereitwilligkeit angenommen. —

Es war am Vormittag des vielversprechenden Tages. In der „Villa Anita" wurden noch die letzten Vorbereitungen getroffen, alles Personal und verschiedene Handwerker, Lohndiener usw. befanden sich in fieberhafter Tätigkeit. Die Ateliers, drei große, sich einander anschließende Räume im obersten Stockwerk, hatte man in ihren Grundzügen unverändert gelassen, da sa sonst die Bezeichnung Atelierfest nicht gepaßt hätte. Die Teppiche an den Wänden, die in schweren goldenen Rahmen an den Wänden hängenden Gemälde, die vielen Divans mit ihren weichen bunten Kissen, die Staffeleien, die alten seltsamen Truhen und andere kostbare Möbel sowie Bronzen, Vasen usw. sollten heute nicht anders stehen als sonst. Man hatte nur noch eine Anzahl kleiner Tische in behaglich wirkenden Ecken aufgestellt, und in der apart eingerichteten Diele ein Büfett aufgestellt.

An das eine Atelier des Malers schloß sich das seiner Gattin, ein großer Saal, in dem zahlreiche Gipsabgüsse standen. Durch blühende Blumen, zahllose Blattpflanzen und Bäume in Kübeln wirkte dieser Raum schön und festlich. Hier sollte auch getanzt werden. An der einen Querseite war eine Estrade für die Musik angebracht. Die großen Flügeltüren an der entgegengesetzten Seite waren entfernt worden und durch schwere Portieren ersetzt. Wenn man sie zurückschlug, gelangte man zu einer Wendeltreppe, die hinunterführte in den Wintergarten, der in seiner Größe und seinem Reichtum an blühenden seltenen Pflanzen den Stolz der beiden Gatten bildete.

Anita Auerbach in ihrem leinenen Künstlerkittel, den sie stets in ihrem Atelier über ihrer Kleidung trug, gab den Handwerkern und dem geschäftig hin und her eilenden Personal die letzten Anordnungen. Ihr hübsches dunkelfarbiges Gesicht glühte rosig vor Eifer und Erregung. Ihr Gatte, ein großer, stattlicher Mann, von rein germanischem blonden Typ, sehr ruhig und fast ein wenig phlegmatisch, stand neben ihr, zuweilen ein Wort der Ergänzung oder der Kritik einwerfend.

„Es sieht alles gut und vor allen Dingen künstlerisch aus," sagte er endlich befriedigt. „Das Milieu auch noch mittelalterlich zu gestalten, wäre wirklich zwecklos gewesen, da es sich doch nur um ein Atelierfest handelt."

„Natürlich, Schatz. Das sagte ich ja gleich, als du es anders wolltest. Die Ateliers mußten im großen und ganzen bleiben, wie sie sind, nur durch Blumenschmuck sollten sie einen festlichen Charakter erhalten, und das ist ja auch erreicht. Im Mittelalter werden Malerateliers wohl auch nicht viel anders ausgesehen haben als unsere der Neuzeit."

„Nee, mein Kind, daran erlaube ich mir zu zweifeln. Damals waren die Maler alle arm und hausten bekanntlich, wie auch später noch oft, in Dach- und sonstigen dürftigen Kämmerchen."

Anita lachte ihr heiteres, silbernes Lachen, das sie allen Menschen so sympathisch machte und rief:

„O, es gab Ausnahmen, denke nur an Raffael, Leonardo, Tizian, — die hatten ganz bestimmt auch echte Teppiche und sonstige Kostbarkeiten in ihren Ateliers. Damals gab es doch soviel Reichtum in Italien, und die Fürsten und reichen Bürger geizten nicht mit dem goldenen Lohn, den sie als Mäzene den berühmten Malern jener Zeit zuteil werden ließen!"

„Hast wieder einmal recht, Anita. Nehmen wir also an, wir lebten in Venedig zur Zeit des Tizian, der die herrlichsten Frauen malte, unsterbliche, alle Sinne betörende Frauengestalten."

„Da wir gerade bei dem Venedig jener Zeit sind — dort hätte Guido Bruckner, der geniale un. dem weiblichen Geschlecht so Gefährliche, famos hingepaßt. Sicher hätte sich irgendeine Herzogin oder Prinzessin in ihn verliebt, und er — nun er hätte sie wieder geliebt, und noch so und so viele andere. Darin ist er ja Meister! Ich bin übrigens gespannt, ob Hellgers recht hat mit seiner Ansicht?"

„Du meinst in bezug auf die reizende blonde Nichte von Frau von Werlitz."

„Ja, er behauptet, Guido sei zum erstenmal, seit er ihn kenne, ernstlich verliebt, wenn er auch kein Wort darüber sage. Aber hundert Anzeichen sprächen dafür. Das liebe, süße Ding täte mir leid, wenn sie seine Liebe erwiderte und seine Gattin würde."

„Aber Kind, Bruckner ist doch so schlimm nicht, wenn er auch sein Leben reichlich, oft allzu reichlich genossen hat und etwas mehr als verschwenderisch lebt. Ein so begabter Künstler mit einer schönheitsdurstigen Seele darf eben nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden."

„Alles schön und gut, ich verlange ja als Künstlerin für mich auch gewisse Rechte — doch

Zwei Menschen.

Manchmal möchten zwei zueinander finden,
Aber der Weg ist düster und nirgends ein Licht.
Also muß ihr junges Hoffen erblinden,
Einsam muß ihre Sehnsucht ins Dunkel münden.
Bis in des Alltags Händen sie völlig zerbricht.
Manchmal möchten zwei sich ein Liebes sagen,
Aber es stirbt das Wort, kaum daß es gedacht,
Nur der Augen tausendter Glanz kann noch klagen,
Und die bebenden Lippen möchten noch fragen:
Warum dies alles, du grausame Macht?

Oh, daß die Liebe doch alle Bande löste,
Und die Herzen befreite zu frohem Schlag!
Dann würden hundert jubelnde Glocken grüßen,
Und würden tausend blühende Blumen sprießen,
Und die Welt wäre schön, wie ein Maientag.

Lothar Ring.

muß eine Grenze haben. Für mich ist es sicher, daß Bruckner keiner Frau treu bleiben kann, er wird ein Mädchen, wie diese Ursula von Mallenthien eins ist, unglücklich machen."

„Ich glaube das Gegenteil! Gerade eine solche rein empfindende, von wirklicher Keuschheit beseelte Frau, von der zugleich der Zauber einer holden Schönheit ausgeht, kann einen Mann wie Guido Bruckner von Grund aus ändern. Jedenfalls bin ich nun auch gespannt, ob etwas an den Behauptungen Hellgers wahr ist."

„Vielleicht kann ich beide ein bißchen beobachten, heute abend. Auf die Trachten, die sie tragen werden, bin ich auch neugierig. Ueberhaupt — hoffentlich kommen alle recht stilvoll und ganz echt, sonst ginge ja der historische Charakter unseres Festes elend in die Brüche. Du weißt, Franz, es ist mein Ehrgeiz, daß unsere Feste von sich reden machen, daß man sagt, sie sind wundervoll, hochapart und vor allen Dingen stilvoll."

„Meine liebe kleine Frau, das ist dir doch bis jetzt stets gelungen. Es wird sicher auch diesmal der Fall sein, nur Mut! Jetzt wollen wir schnell einen Imbiß nehmen, und dann bestehe ich darauf, daß du dich noch einige Stunden ausruhst."

Anita Auerbach winkte ihrem Gatten liebevoll zu und gab noch einige, wie sie lächelnd sagte, „allerletzte Anordnungen". Hierauf verließen beide die Atelierräume.

Um 8 Uhr begann das Fest. Aber es war bereits eine Viertelstunde später, als die ersten Gäste vorfuhren. Die ganze Villa strahlte im festlichen Lichterglanz. Pechfackeln glühten gespenstisch schön in den hohen, schmiedeeisernen Lüstern, die das Einfahrtsportal flankierten. In der geräumigen Diele standen die Diener, bereit, den Gästen behilflich zu sein und ihnen die verschiedenen, rechts und links von der Diele liegenden Räume, wie das Eßzimmer, Bibliothek usw. anzuweisen. Diese Zimmer waren für den heutigen Abend als provisorische Garderoben eingerichtet, das Eßzimmer für die Herren, Bibliothek und noch einige weitere kleinere Räume für die Damen. Für letztere standen die Zofe der Hausfrau sowie zwei Hausmädchen zur Verfügung, um ihnen bei der etwa noch nötigen Ergänzung ihrer Toilette behilflich zu sein. Zwei Diener erfüllten drüben im Eßzimmer die gleiche Pflicht den männlichen Gästen gegenüber.

Da schlüpfte nun alles aus den vermummenden Hüllen und legte die letzte Hand an sich, zupfte hier und dort noch was zurecht und warf noch einen prüfenden Blick in die hohen Spiegel, dann begab man sich die breiten teppichbelegten Treppen hinauf in das erste der Ateliers, wo Franz Auerbach und seine Gattin voll Spannung ihre Gäste erwarteten. Beide trugen die reichen schönen Gewänder eines Patrizierspaares aus dem Mittelalter. Diese Tracht stand beiden vorzüglich. Der steife weiße Stuartkragen aus echter Spitze, das Charakteristische jener Tracht, kleidete den stattlichen blonden Maler ebenso gut, wie es der zierlichen brünetten Frau einen eigenartigen Reiz verlieh.

Es folgten nun herzliche Begrüßungen, Ausrufe der Bewunderung, des Entzückens, während immer neue Gäste kamen und die Atelierräume sich bald füllten.

Seltsam bunt und fremdartig sah das aus. Als sei man plötzlich der modernen Zeit entrückt und in das ferne Mittelalter versetzt, in irgendeine der reichen freien Hansastädte, wo sich die „Elite der Gesellschaft" zum frohen Fest zusammenfand. Und wo in einem gastfreien Patrizierhaus auch junge Ritter und Edelfräulein gerne einmal weilten, wie bei der Familie Fugger beispielsweise, diesem fürstlichen Kaufmannsgeschlecht.

Ja, so konnte es dort schon gewesen sein, solch leuchtender Purpur, solch köstliches Blau, solch schimmerndes Gelb war den Gewändern jener Zeit eigen, so malerisch waren sie drapiert,



Von den Kämpfen in Französisch-Marokko.
Oben: Eine französische Feldbatterie während eines Kampfes.
Unten: Das Zeltlager der Truppen des Marschalls Lyautey in Algier.

bei aller scheinbaren Steifheit des Stils doch schön und kleidsam wirkend.

Da sah man Ritter und Edelfräulein, junge Patrizier und Patrizierinnen, alle ganz echt kostümiert, daß der Gastgeberin ihre Sorgen schwanden. Ihr Fest würde historisch und schön sein. Und wie famos allen die Tracht stand! Den Herren die kurzen weiten Leinkleider, das anliegende Wams mit der Spitzenkrause oder einem Spitzenkragen und den Aermeln aufschlägen aus dem gleichen duftigen Material. Den paar älteren würdigen Damen die Haube und die steif getollte Krause, den jüngeren der Stuartkragen, der die schönen jungen Hälse beredtwillig freigab, dazu die engen Taillen mit ebenso anliegenden Aermeln und weite, im schönen Faltenwurf niederfallende Röcke.

Als Frau von Werlitz und Ursula vor den Gastgebern standen, da wurden sie herzlichst begrüßt. Beide Gatten sahen sich einen Augenblick verwundert an und dachten das gleiche: „Dieses blonde Mädchen ist ja bezaubernd schön."

Ja, Ursula sah in der Tracht eines Edelfräuleins aus dem Mittelalter hinreißend aus. Ihr Kostüm war genau dem Porträt eines flämischen Meisters nachgeahmt und war ebenso apart wie kleidsam. Braune, leicht rötlich schimmernde schwere Seide, mit etwas Schwarz durchwirkt, bildete den Grundstoff ihres Kleides, das reich mit echten Spitzen und einem goldduchwirkten Besatz ausgestattet war. Die eng anliegende Schnebbentaille brachte ihren entzückenden Wuchs auf das vorteilhafteste zur Geltung. Und ihrer schönen Schlankheit tat der in reichen schweren Falten niederfallende, vorn glatte Rock keinen Abbruch. Die halblangen, mehrfach gepufften Aermel wiesen Spitzenbesatz auf und ein breiter Spitzengalon begleitete den herzförmigen auf der Schulter etwas tiefer ausmündenden Ausschnitt. Eine Perlenkette aus Frau von Werlitz' Schmuckkasten war das einzige Schmuckstück, das Ursula trug. Abweichend von jenem Gemälde hatte sie auch die Frisur ohne Schmuck gewählt. Diese Frisur schien aber wie geschaffen für ihr herrliches Haar — seine Fülle und sein Goldglanz fielen allgemein auf.

Jenes Edelfräulein aus dem Mittelalter, dessen Kostüm auf Anraten Professor Bruckners Ursula für dieses Fest gewählt, mußte einen aparten, etwas von der herrschenden steifen Moderichtung abweichenden Geschmack besessen haben. Schöne Frauen und Mädchen waren eben ja zu allen Zeiten das Recht ihrer eigenen Ideen in bezug auf Tracht und Frisur zu verkörpern.

In weichen Locken, links etwas stärker als rechts zur Seite gepufft, fiel das Haar hernieder, die Ohren bedeckend, doch die schöne Stirn auf die jugendlichste, anmutigste Weise freigebend. Einige lange Locken fielen weich und goldig über die Schultern nach vorn, wo sie gerade bis zum Rand des Spitzengalons reichten. In den weißen schlanken Händen hielt Ursula einen echten schwarzen Fächer.

Etwas befangen sah sie aus, als sie die Bewunderung in den Augen des Künstlerehepaares las und ihre herzlichen Worte vernahm. Doch gerade diese liebliche Befangenheit wirkte so mädchenhaft, so jung und hold, daß sie das Bezaubernde dieser schönen Mädchenerscheinung nur noch erhöhte.

Jetzt schwirrten Ausrufe an ihr Ohr: „Himmel, wie entzückend, Hellgers, sehen Sie nur, Fräulein von Mallenthien, sieht sie nicht aus wie ein aus dem Rahmen gestiegenes Gemälde?"

„Nein, sie ist reizend. Wo habe ich nur einmal eine Reproduktion oder das Original von dieser wundervollen Tracht, von dieser echten und doch so aparten Frisur gesehen?"

„Ich erinnere mich, irgend in einer süddeutschen Galerie muß ich das Gemälde gesehen haben — aber es wirkt wirklich fabelhaft echt, die junge Dame ist die schönste hier, ohne Zweifel."

Ursulas Verwirrung steigerte sich — ein zartes Rosa bedeckte ihre Wangen, und ihre Augen leuchteten in tiefem Glanz.

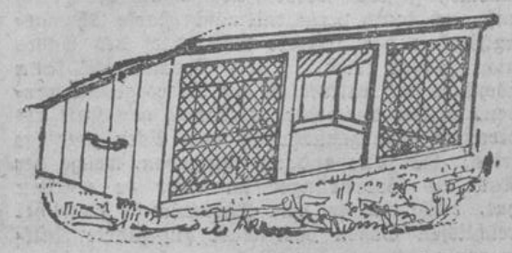
(Fortsetzung folgt.)

Römische Kreuzworträtsel vor 1700 Jahren.

Es ist alles schon einmal dagewesen. Selbst die Kreuzworträtsel-Epidemie ist keine Errungenschaft der Neuzeit, sondern hat das ehrwürdige Alter von 1700 Jahren. Sie war „Mode" bei der römischen Besatzung in England, und alte Steine und Hölzer mit seltsamen Zeichen, die sich im Museum von Cirencester (England) befinden, legen Zeugnis davon ab. Uebereinstimmende Funde wurden in Rom und Pompeji gemacht. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß das Kreuzworträtsel damals sehr populär gewesen ist, und daß selbst große Dichter sich dazu herabließen, Rätselaufgaben zu stellen. Das Zeitalter des mächtigen Kaisers Konstantin soll — auf Grund genauer Nachprüfungen — die Blütezeit des Kreuzworträtsels gewesen sein.

Zu praktischer Junggeflügelstall.

Bekanntlich findet der Wirtschaftszüchter nur seinen Nutzen, wenn er Frühbrut betreibt. Seine Tiere müssen März—April ausgebrütet sein, andernfalls wird die Entwicklungszeit bis zum Einsetzen der rauheren Herbstwitterung zu kurz. Mit unentwickelten Tieren läßt sich aber niemals ein Gewinn herauswirtschaften. In unsern nördlichen Breiten sind aber die sogenannten Frühlingsmonate noch recht oft sehr unwirtlich. Rauhe Witterung ist aber den zarten Tierchen sehr nachteilig und gefährlich. Darum hat der Züchter für



entsprechenden Schutz zu sorgen. Hinaus ins Freie aber sollen die Tiere möglichst jeden Tag. Treibhauspflanzen wollen wir ja nicht ziehen. Um den Tieren nun den Aufenthalt im Freien zu ermöglichen, ohne daß sie die Unbilden der Witterung zu sehr spüren, schaffen wir uns sogenannte Aufzuchthäuschen. Ein solches zeigt unsere beigegebene Abbildung. Allseitig geschlossen, vorne mit engmaschigem Drahtgeflecht versehen, ohne Fußboden, entspricht es allen Anforderungen. Hier findet das Junggeflügel Schutz vor Regen und kalten Winden, bewegt sich aber in frischer, freier Luft auf dem gewachsenen Mutterboden, wo es allerlei zu scharren und zu picken gibt. Der mittlere Teil der Vorderseite kann nach Bedarf durch einen Drahtrahmen geschlossen werden. Zwei Handhaben ermöglichen es, das Häuschen zu versetzen, wenn die betr. Fläche abgeweidet ist. Ein solches Häuschen bietet auch dem größeren Junggeflügel den ganzen Sommer über einen gesunden Aufenthaltsraum, auch für die Nacht. Man legt dann später ein oder zwei Sitzstangen ein.

*

Wie sehen reinrassige Küken aus?

An die Stelle des Bruteierverkaufs ist in immer höherem Maße der Verkauf kleiner Küken getreten, die man entweder einer erprobten Glucke unterschiebt oder — besser — künstlich aufzieht. Da wirft man oft die Frage auf, ob die erworbenen Küken auch wirklich der gewünschten Rasse angehören, da sie einstweilen noch sehr davon verschieden aussehen. Die gleiche Frage beschäftigt naturgemäß den Bruteierkäufer ebenso sehr. Es mag daher angezeigt erscheinen, die wichtigen Merkmale der Kleinküken der bekanntesten Rassen kurz anzuführen.

Bei einigen Rassen, besonders den gesperberten und blauen Hühnern, sind Rückschläge häufig. Man kann nichts dagegen sagen, wenn in einem Satze mehrere schwarze oder weiße Küken auftreten.

Die Küken schwarzer Rassen sind zwar in der Hauptsache schwarz, aber ihre Unterseite ist bedeutend heller, aschgrau bis weiß, bei einigen Rassen, wie Langschans und Whandotten, auch kanariengelb. Die Flügelspitzen erscheinen regelmäßig weiß, was sich später verfärbt. Es gibt auch von Jugend auf ganz schwarze Küken, aber diese bekommen fast nie guten Gefiederglanz, sind also als Schautiere wertlos. Schwarze Küken mit braunem Oberkopf bekommen erwachsen rote Federn.

Weiße Küken schwanken zwischen Kanariengelb und Blaugrau im Flaumkleide. Die Hähne sind stärker getönt. — Kräftiger gelbgefärbt erscheinen zukünftige gelbe Hühner. Einige dunklere Flecken zeigen eine satte Färbung, aber auch Schwarz in den Schwänzen an. — Die roten Rassen, vor allem die Rhodeländer, schwanken in manchen Stämmen im Kükenflaum noch sehr. Je mehr sie auf ein Ziegelrot hinauskommen, um so besser. Stark weißliche Küken oder solche mit dunklen Rückenstreifen lassen wenig Gutes erwarten. — Die Küken der Lachshühner (Faverolles) sind gelblich- bis braunweiß, bisweilen mit ein paar grauen Fleckchen, letztere sind meist Hähne. Pausbacken und fünfte Zehen, wie auch die Fußbefiederung müssen schon deutlich erkennbar sein.

Rebhuhnfarbene Küken haben hell rötlichbraune Grundfarbe, auf dem Kopfe beginnt ein breiter kastanienbrauner Streif, der sich über den ganzen Rücken zieht, jederseits davon ist ein schmalerer lichterer. — Silberfarbene Küken sind recht ähnlich; im Ganzen mehr grau mit etwas dunkleren Streifen.

Gesperberte Küken sind grau und haben als bestimmtes Kennzeichen einen weißlichen Fleck auf dem Scheitel. Die helleren sind die Hähne. Helle, d. h. weiße Hühner mit schwarzer Halszeichnung und Schwanz, sind als Küken den weißen sehr ähnlich, doch zeigt ein Teil schwarze Fleckchen auf Kopf oder Rücken. Die Küken der Lakenfelder jedoch erscheinen ganz bunt, so daß man sie kaum für eine Rasse hält.

Gesprenkelte, getupfte und gesäumte Hühner in Silber und Gold erinnern als Küken etwas an die rebhuhn- bezw. silberfarbigen, doch sind die Farben matter und die Streifen unterbrochen.

Die Kammform ist bei genauem Zusehen, nötigenfalls mit einem Vergrößerungsglas, ohne weiteres erkenntlich, so daß man falschkämmige Tierchen sofort aussortieren kann. Ebenso sind die Einzelheiten der Fußbildung beim kleinen Küken schon ausgeprägt.

*

Anbau von Bleichsellerie.

Das ist leider ein viel zu wenig bekanntes, edles Gemüse. Es wäre so recht etwas für den Kleingärtner, der nicht allzusehr auf Erzeugungsmenge zusehen hat. Es reiht sich würdig an die Delikateßgemüsearten, wie Artischocken, Spargel, Teltower Rübchen. Der Anbau ist durchaus nicht schwierig, aber er setzt etwas höheren Arbeitsaufwand und vornehmlich für die Heranzucht der Setzlinge, Mistbeete voraus. Da solche nicht überall vorhanden sind und infolge von Mangel an Nachfrage die Handelsgärtner meist Pflanzen von Bleichsellerie nicht führen, wird sich der Anbau nur dort durchführen lassen, wo Frühbeete vorhanden sind. Die Sorten sind wenig durchgezüchtet. Es kommt eigentlich nur die englische Sorte Hendersons withe plume in Betracht. Sie ist nicht nur diejenige, welche die stärksten und längsten Stengel, also den höchsten Ertrag gibt, sondern auch diejenige, die nicht vom Rost befallen wird.



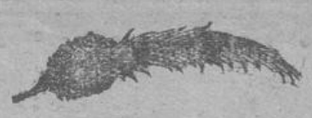
Mehr noch wie der Knollensellerie, der nur eine andere Form, ist, bedarf der Bleichsellerie alt gedüngten, nahrhaften Boden. Schwerer also lehmiger Boden, wenn durch Humus verbessert, ist ihm lieb; aber ein solcher Boden ist kalt und das beste, was es für ihn gibt, ist wohl ein leichtlehmiger Sand, das, was man einen richtigem gut gedüngten, alt bearbeiteten Gartenboden nennt. Dort wird in einem Abstande von ungefähr 40 Zentimeter eine Furche von 15 bis 20 Zentimeter ausgehoben und in diese werden um den 20. Mai herum, die dem Frühbeet entnommenen gut bewurzelten Pflänzchen gesetzt. Die Sohle dieser Gräben kann noch mit altem Dünger durchgegraben werden. Bei reichlicher flüssiger Düngung und vornehmlich Bewässerung wachsen die Pflanzen schnell heran, und es wird gewöhnlich Ende Juli oder Anfang August, daß die Blattstiele zusammengefaßt und mit einem Strohhalm oder Bindfaden zu einem Bündel gebunden werden, was die Vorbedingung eines erfolgreichen Beilchens gibt. Von da ab wird nach und nach, etwa alle drei Wochen, Erde in die Gräben gezogen, so daß zu Anfang September die Gräben zugezogen sind und daß bis Ende September 1 oder 2 mal bis zu 10 Zentimeter angehäufelt werden kann. Man erhält dadurch schneeweiß gebleichte Stiele bis zu 30 Zentimeter Länge. Von dem Blattwerk befreit, stellt man die Stiele in Vasen mit wenig Wasser und bringt sie so auf die Tafel. Dieses außerordentlich feine Gemüse wird wie Obst zum Nachtisch gegeben und zwar einfach roh mit Salz.

*

Schrebergärtners Arbeiten im Juni.

Im Obstgarten bringt uns der Juni die erste Ernte: Frühkirschen und Erdbeeren reifen. Zugleich stellen sich aber auch ungebetene Liebhaber dieser schmackhaften Kost ein: Sperlinge, Stare, Amseln. Namentlich letztere sind, wo sie zahlreicher auftreten, die ärgsten Plünderer der Erdbeerbeete. Falls diese nicht durch Drahtgeflecht alte Gardinen oder Netze geschützt werden, kommt auch nicht leicht eine Frucht zur vollen Reife. Bei jungen, schwachen Bäumen mit reichem Fruchtansatz ist es ratsam, einen Teil der Früchte auszubrechen, wodurch die übrigen zur besseren Entwicklung kommen und die Kräfte des Baumes geschont werden. Zu stark wachsende Triebe der Busch- und Formobstbäume werden entspitzt, Wasserschößlinge entfernt. Zur Bildung des Fruchtfleisches ist ausgiebigste Bewässerung geboten, auch mit verdünnter gegorener Jauche. Um bei neu gepflanzten Bäumen ein zu rasches Austrocknen der Baumscheibe zu verhindern, belege man dieselbe mit verrottetem Dünger, wodurch auch gleichzeitig eine Düngung erzielt wird. Am Weinstock ist der Sommerschnitt auszuführen. Wildlinge in vollem Saft können okuliert werden. Bei veredelten Bäumen sind die Wildtriebe zu entfernen und die Edeltriebe anzuheften. Die Vertilgung jeglichen Ungeziefers ist mit allem Nachdruck zu betreiben.

Im Gemüsegarten besteht die Hauptarbeit in diesem Monat im Begießen, Jäten, Hacken und Behäufeln. Stark zehrende Gemüse, wie alle Kohlarten, Sellerie u. a. werden reichlich mit verdünnter Jauche gegossen. Fleißiges Hacken im Gemüsegarten ist halbes Gedeihen der Pflanzen. Gurken- und Kürbisranken werden entspitzt. Abgeerntete Beete mit Frühgemüse werden sofort wieder gegraben und neu bestellt. Mit Johanni ist die Spargelernte zu beenden. Den Beeten ist eine kräftige Düngung zu verabfolgen. Gewürzkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und zu trocknen. Von Erbsen, Buschbohnen und Karotten kann noch eine neue Aussaat gemacht werden. Das Pflanzen aller Herbst- und Wintergemüse ist tunlichst bald zu beenden. Es können noch gepflanzt werden alle Kohlarten, Sellerie, Poree und Kopfsalat. Allem Ungeziefer gehe man energisch zu Leibe. Raupen sind möglichst täglich von den Pflanzen zu suchen und zu vernichten. Unkraut darf in einem gutgeleiteten Gemüsegarten nicht aufkommen. th.



Nachruf!

Am 17. Mai 1925 starb der Bergmann

Herr Jakob Bernarding

in Werries.

Der Verstorbene gehörte dem Landkreise Hamm von 1921 ab als Kreistagsabgeordneter an. Aus Gesundheitsrücksichten war der Verstorbene gezwungen, im Monat September 1924 sein Mandat niederzulegen.

Bernarding hat in dieser Zeit als Kreistagsabgeordneter dem Landkreise Hamm treue Dienste geleistet. 1846

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hamm (Westf.), d. 19. Mai 1925.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Hamm.

Der Vorsitzende: I. V. Dr. Röhm, Regierungsassessor.

KVD

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Frische Margarine	Pfd. von	52	Pfg. an
Rein. Schweineschmalz	Pfd.	92, 86	Pfg.
Speck fett, ges., extra dick	Pfd.	100	Pfg.
Feinste Süßrahmbutter	Pfd.	190	.
Ia Plockwurst schnittf.,	Pfd. v.	150	Pfg. an
Käse, Edamer vollf. 40%	Pfd.	120	Pfg.
Käse, Holländer vollf. 45%	Pfd.	120	.
Ia Weizen-Bäckermehl	Pfd.	25	.
Feinstes Blütenmehl 5 Pfd.-Btl.	Beutel	140	.
Zucker fein und grob	Pfd.	32	.
Salatöl (kein Soyaöl)	Liter	120	.
Feinster Röstkaffee reinschm.	Pfd. von	300	Pfg. an

Sämtl. Zutaten zum Backen äusserst preiswert.

Bestellungen in Backwaren, die in vorzüglicher Qualität geliefert werden, nehmen sämtliche Verteilungsstellen entgegen. 4892

Konsum- & Sparverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld 0.50 Mk. 1847

Oeffentliche Steuermahnung

Die am 10. und 15. d. Mts. fällig gewordenen noch rückständigen Gewerbesteuer-Vorauszahlungen (Ertragsteuer für Mai und Kapitalsteuer für das 1. Vierteljahr), sowie Grundvermögenssteuern nebst Gemeindezuschlägen und Hauszinssteuern für Mai sind nunmehr spätestens bis zum 26. d. Mts. hierher zu entrichten. Vom 18. bezw. 23. d. Mts. werden Verzugszuschläge in Höhe von 1% für jeden angef. halben Monat erhoben.

Dann noch verbleibende Rückstände werden darauf sofort zwangsweise beigetrieben. Mahnzettel werden nicht behändigt.

Kamen, den 19. Mai 1925.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde: Lottermoser. 1836

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 20. April 1882 bezügl. des § 65, abgeändert durch Regierungs-Polizeiverordnung vom 26. Juli 1892, ordnen wir hierdurch für den Umfang des Stadtbezirks Kamen an: Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen haben bis zum 15. Juni d. Js. beide Arten des Huflattigs — Tussilage perasites und Tussilage farfara —, den Hederich und die Ackerdistel auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlauf befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Sommereife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Die Nichtbefolgung wird nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 bestraft.

Kamen, den 19. Mai 1925. 1842

Die Polizeiverwaltung: Berensmann.

Wrbfalb Wnil Rahma MARGARINE buttergleich

Immer frisch! **Preis ½ Pfd. 50 Pfg.** Ueberall erhältlich!

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis. • Neu erscheinend „Pips" Lachzeitung für liebe kleine Kinder.

Schützen-Verein Rottum u. Derne.



Der Verein feiert die

25 jähr. Wiederkehr

des letzten Festes am **Samstag, den 23. Mai 1925** und **Sonntag, den 24. Mai 1925**, auf dem Gehöfte des Landwirts Herrn Lethaus zu Rottum in einem dazu erbauten großen Zelt.

Samstag, den 23. Mai 1925.

Uhr vormittags: Großes Wecken.
6 Uhr vormittags: Antreten der Schützen zum Abholen des alten Schützenkönigs und der alten Schützenkönige von 1873 u. 1875. Danach Festzug durch die Gemeinden Rottum und Derne.
Gegen 9 Uhr vorm.: Beginn d. Königsschießens, während dess. Konzert.
5 Uhr nachmittags: Antreten der Schützen z. Abholen d. Königspaares.
6 Uhr nachmittags: Beginn des Festballes.

Sonntag, den 24. Mai 1925.

1 Uhr nachmittags: Antreten der Schützen zum Abholen des Obersten und des Königspaares. Nach Rückkehr Parade.
Von 4 Uhr ab: Konzert und Ball. 1821

Freunde ländlichen Vergnügens sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke meine werten Gäste zufrieden zu stellen.

Wilh. Neff, Kamen.

Achtung!

Trotz der **bedeutend herabgesetzten** Preise, welche in meinem Schaufenster zu ersehen sind, verabreiche ich am

Freitag, den 22. Mai

und am

Samstag, den 23. Mai

beim Einkauf von **2 Mark** (Zucker ausgenommen)

einen Riegel Schokolade

ferner

beim Einkauf von **4 Mark** (Zucker ausgenommen)

ein Pfund Stampfzucker gratis

Pass's Butter-Halle

Weststraße 54 **Kamen** Weststraße 54

1838

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 23. d. M., nachm. 5 Uhr, werde ich beim Wirt Schulze-Bergkamen in Bergkamen:

1 Sofa mit Umbau,
1 Chaiselongue,
2 Polsterstühle,
1 kl. Tischchen,
1 Blumenkrippe und
1 Vertikow

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 20. Mai 1925.

Falley,
1848 Obergerichtsvollzieher.

Kartoffel-Verkauf.

Im Auftrage der Güterabfertigung Bergkamen-Werne werde ich am **Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** im Güterbahnhof Bergkamen-Werne 1828

1 Waggon Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 19. Mai 1925.

Falley, Obergerichtsvollzieher.

Großen Verdienst

erzielen redgew. Herren b. Bes. v. Viehhaltern. Off. Kreuer, Düsseldorf, Postschließfach 534, 1849

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Die Mitglieder versammeln sich **Sonntag, den 24. Mai, mittags 1 Uhr,** am Bahnhof zur Teilnahme an dem Jahresfeste des Brudervereins Husen. Abfahrt 1,18 Uhr. 1839

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Zwei Freunde, ev., 28 u. 32 J. alt, Schuhmacher u. Eisenbahner, wünschen die Bekanntschaft von zwei jüngeren Damen, **zwecks** späterer

Heirat.

Offerten unter der **Nr. 1833** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 1833

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Rachenspferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich. 1032

Löwen-Drogerie Willy Klinkmann. Germania-Drogerie H. Jacobi.

Großes Garten-Konzert

in den renovierten Gartenanlagen des Hotels Bergheim

Sonntag nachmittag 3½ Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

1843



Sonntag, den 24. Mai 1925, veranstaltet der **Brieftauben-Verein Einigkeit, Bergkamen** seinen diesjährigen 1845

Frühjahrs-Ball.

Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Turn- und Spielverein

„Westfalia" e. V. 1895.

Zur Fahnenweihe des Turnvereins Niederaden

treten die Mitglieder mit ihren **Damen** am **Sonntag, den 24. Mai, um 1 Uhr** im Vereinslokal Starke an. Diejenigen Mitglieder, die an der **Wagenfahrt** teilnehmen wollen, müssen sich beim Vorturner Karl Budde, Klosterstr. 4, **bis Freitag abend 6 Uhr** angemeldet haben.

NB. Auch werden am Sonntag die Einzelheiten des **Pfingstausfluges** bekanntgegeben werden. Anmeldungen müssen bis **Donnerstag, den 28. Mai,** bei den Herren R. Berke, Frd. Schneider und H. Stratmann eingegangen sein.

1840 **Der Vorstand.**

Damenchor „Niegedacht", Kamen.

Der Verein begeht sein **diesjähriges**

Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Gesangvorträgen und Ball

am **Sonntag, den 24. Mai,** im Saale des Herrn Wilh. Starke, Westentor.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Das Festkomitee.

1844

Extra billige

VERKAUFSTAGE

in

Damen- und Kinder-Konfektion

	Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4	Posten 5
Damen-Mäntel	8,00	15,00	20,00	25,00	35,00
Damen-Kleider	5,00	8,00	12,00	20,00	30,00
Jacken-Kleider	12,00	18,00	28,00	38,00	48,00
Damen-Blusen	3,50	4,50	7,50	10,50	15,00
Kostüm-Röcke	5,00	8,00	12,00	15,00	20,00
Kinderkleider ab Größe 45	2,75	4,75	6,50	8,50	10,50

WALLACH & Co. Kom. Ges. KAMEN

Gebrüder Wolff

Ia. Gemüse-Nudeln	Pfd. 0.34	Zinkeimer 28 cm	1.25
2 Pfd.-Dose Pflaumen	0.95	Emaillieimer 28 cm	1.90
2 Pfd. Apfelmus	0.85	Kartoffelkörbe Draht	1.20
2 Pfd. Erbsen	0.58	Schälmesser Ia. Qualität	0.30
Ia. Holländer Käse	Pfd. 0.80	Brotplatten Steingut, weiß	0.35
Ia. Edamer Käse	Pfd. 0.90	Krautkummen Steingut, weiß	0.20
Ia. Malzkaffee	Pfd. 0.28	Schüsseln rund, Steingut, weiß	0.45
Ia. Kornkaffee	Pfd. 0.28		
Ia. Schmalz	Pfd. 0.88		

Nickel und Messingwaren in grosser Auswahl.

Kaffee billiger!

Ia. Santos Kaffee gebrannt	Pfd. 2.40 Mk.
Guatemala Kaffee II gebrannt	Pfd. 3.40 Mk.
Guatemala Kaffee I gebrannt	Pfd. 3.80 Mk.

1850

Isenbeck-Märzen

Das beste Bier für Kenner Bayrischer Biere,
Das Bier mit außerordentlichem Nährwert,
Das Bier von unerreichter Reinheit und Bekömmlichkeit.

1806

Sämtliche Sorten kräftige

Gemüse-pflanzen

(Freiland) 1816

sowie Tomaten und Neuseeländer Spinat in Töpfen

empfiehlt

Gärtnerei Borbetshof

in Derne.

Pfingstgruß-Karten

empfiehlt in grosser Auswahl die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15. Markt 15.